
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Der

Fechter von Ravenna.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Friedrich Halm.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1857.

Der
Fechter von Ravenna.

Trauerspiel in fünf Akten.

Den Menschen macht sein Wille groß und klein!
Im engen Kreis verengert sich der Sinn;
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Schiller.

Der

k. k. Hofschauspielerin

Frau

Julie Rettich

in

dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Zueignung.

Begünstigt das Geschick ein redlich Streben,
So fügt es, daß auf einsam rauhen Pfad
Ein freundliches Gemüth dem Wandrer naht,
Erquickend Trost und Beistand ihm zu geben.

So sah ich meine Pfade Dich umschweben,
Und pflegen meiner Lieder junge Saat,
Und wenn er schüchtern vor die Menge trat,
Des Dichters Traum verkörpern und beleben!

Ich gab das Wort; Du liehst ihm Fleisch und Blut,
Der Anmuth Zauber und der Wahrheit Gluth,
Und leg' dies Lied ich huld'gend vor Dir nieder,

Ist mir zu Muth fast, große Künstlerin,
Als reicht' ich nicht ein Weihgeschenk Dir hin,
Als gäb' ich Deine Gabe nur Dir wieder!

Hütteldorf, den 20. September 1856.

F. H.

Der
Fechter von Ravenna.

(Zum ersten Male aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien am 18. October 1854.)

Personen.

Cajus Cäsar Caligula.
Cäsonia, seine Gemahlin.

Cassius Chärea, Präfect	der prätorianischen Leibwache.
Cornelius Sabinus, Tribun	
Cajus Piso,	Senatoren.
Titus Marcius,	
Flavius Arminius,	römische Ritter.
Gallus,	
Valerius,	
Thusnelda,	in Rom gefangen.
Ramis, ihre Verwandte	

Merowig.
Glabrio, Vogt der Fechterschule zu Ravenna.
Lycisca, ein Blumenmädchen, seine Tochter.

Thumelicus,	Fechter.
Këyr,	
Gnipho,	
Aper,	

Cälius, Pförtner.

Senatoren, römische Ritter, Freigelassene, Fechter, Sclaven, Sclavinnen, Wachen.

Schauplatz: Rom.

Erster Akt.

(Halle in den Gärten Mark Antons. Im Hintergrunde Arcaden, durch deren mittlere der mit einem Vorhang zu schließende Haupteingang den Anblick in die Gärten gewährt; links und rechts Thüren. An den Wänden der Halle Nischen mit Bildsäulen auf hohen Piedestalen; auf den Stufen dieser letzteren, wie unter den Arcaden, sind in malerischen Gruppen mehrere Gladiatoren gelagert, und zwar an dem Piedestale der ersten Statue rechts Thumelicus, an jenem der gegenüberstehenden ersten Statue links Kärpx, Aper und Gnipho.

Der Pförtner Cälius und Glabrio, der Vogt der Fechterschule zu Ravenna, treten durch den Haupteingang von links auf.)

Cälius.

Es geht nicht, sag' ich dir!

Glabrio.

Besinn' dich doch!

Und sieh' mich an! — Ich bin's, der Glabrio,

Der Vogt der Fechterschule zu Ravenna;

Und Cajus Cäsar sandte mir Befehl

Zum Kampfspiel, das bevorsteht, meine Fechter,

Die tüchtigen, gewiegten Bursche nämlich,
Nach Rom zu bringen, und ich bracht' sie denn
Wie früher in die Gärten Mark Antons,
Damit sie Pflege hier und Obdach fänden;
Da kömmst du nun und sprichst: Es geht nicht! Nein
Ich kann's nicht dulden!

Cälius.

Hör' mich doch nur an!
Hier geht's nicht, hier im linken Flügel, der
Als Staatsgefängniß dient; dafür steht drüben
Der rechte Flügel euch zum Dienst bereit!
Hier findet sich, wenn's etwa Noth thut, höchstens
Für dich ein stilles Plätzchen.

Glabrio.

So? Ja so,
Im rechten Flügel! Ich bin irr' gegangen!
Und hier der linke, sagst du — In der That,
Ein seltsam Staatsgefängniß! Offne Thüren,
Und nirgend Wächter! — Oder steht es leer?

Cälius
(nach der Seitenthüre rechts zeigend).

Da drinnen sitzen zwei german'sche Frauen
Seit manchem Jahr schon, doch in leichter Haft.
Sie dürfen hier im Haus und in den Gärten

Nach Willkür ohne Wächter sich ergehen;
Bei alledem begreifst du —

Glabrio.

Recht, ganz recht!
Ich muß mit meinen Jungen rechts hinüber.

Cälius.

Wo hast du sie?

Glabrio.

Dort unter den Arcaden,
Und auf den Stufen hier, wo jedem es
Behagte, strecken sie die müden Glieder,
Und welche Glieder — sieh nur —
(den links im Vordergrunde hingestreckten Gnipho mit dem Fuß anstoßend):
Gnipho, auf!
Streck deinen Arm her! — Sieh nur diese Sehnen,
Und diese Brust —
(mit der flachen Hand daraufschlagend.)
voll Mark und Wiederhall!
Dann diese Beiden, Koyx hier — gerad
Heraus gesagt, ein zweiter Herkules,
Der König meiner Schaar, der alle andern
Wie Krähenvolk ein Falke überfliegt —

Thumelicus

(mit einer Bewegung des Unmuths aufspringend, für sich).

So lüg' und lüge, und erwürge dran!

Glabrio.

Und jener dort — tritt her, Thumelicus!
Ich bitt' dich, sieh mir diesen Jungen an!
Ist das ein Stück? — Erst zweiundzwanzig Jahre,
Schön wie Apoll, und frisch wie eine Rose!
Wird der den Weibern in die Augen stechen,
Wird das ein Blinzeln und ein Schmachten geben,
Wenn der zum Kampf hinaustritt!

Këyx

(im Vordergrunde links, für sich):

Kupplerseele!

Glabrio

(die Arme in die Seite stemmend, zu Cälius).

Was sagst du? Hab' ich wackre Bursche nicht
Dem Cäsar aufgefüttert?

Cälius.

In der That!
Recht schmucke Waare! Doch nun komm hinein,
Und zeig' dich dem Tribun, damit er gleich
Dem Cäsar deine Ankunft melde.

Glabrio.

Recht!
Nur laß mir, eh' der Cäsar Mustrung hält,
Erst meine Jungen Bad und Frühmahl haben!

Cälius.

Gut, gut, ich wills besorgen!

(Sie gehen durch den Haupteingang nach links ab).

Thumelicus

(in heftiger Bewegung vortretend.)

Götter gebt

Geduld mir, oder macht mich rasend! — König —

Der König unsrer Schaar — Es macht mich lachen

Der König Köyx! — Gnipho, he!

Gnipho.

Was soll's?

Thumelicus.

Du stehst ja gut mit ihm?

Gnipho.

Mit wem?

Thumelicus.

Mit Köyx,

Mit unsrem König! Frag' ihn doch von mir,

Ob er vielleicht von König Midas stamme?

Köyx

(aufstehend, während auch Aper sich erhebt).

Was soll das, Bursche? Suchst du etwa Streit?

Thumelicus

(sich immer mehr erhitzend).

Ja, du erlogner Herkules! Du König
Von Nichts und Nirgendheim —

Gnipho.

Du bist von Sinnen.

Aper

(der leise an Thumelicus rechte Seite getreten ist).

Recht, Junge, gib ihm's heim und noch was drüber!

Thumelicus.

Ja, du Nachteule nur, nicht Falke, ja,
Ich suche Händel!

Keyx.

Such' denn anderswo;
Ich hab' nicht Zeit, die Ruthe dir zu geben!

Thumelicus

(auf ihn zustürzend, während die Gladiatoren im Hintergrund sich allmälig erheben, und neugierig näher treten).

Bei allen Göttern, frecher —

Gnipho

(Thumelicus zurückhaltend und mit sich fortziehend).

Halt, zurück!
Besinnt euch! Nehmt Vernunft an, haltet Frieden!

Kēyx.

Ja, bring' ihn fort, und schaff' ihm einen Arzt!
Der Bursche wird vor Dünkel noch verrückt,
Weil Glabrio ihn frische Rose nennt,
Und weil des würd'gen Alten würdig Kind,
Lycisca, ab und zu in müß'gen Stunden
Sich lustberauscht auf seinem Schooße wiegt!

Thumelicus.

Dir freilich, Neidhart, wird es nicht so gut.

Gnipho
(bemüht ihn fortzuziehen).

Komm, sei vernünftig! Komm!

Kēyx.

Mir nicht so gut?
Sie hat mich auch geküßt, du liebe Einfalt,
Recht oft geküßt! — Wen küßte sie auch nicht!

Thumelicus
(sich losreißend und auf ihn zustürzend).

Das lügst du, wie ein Hund!
(Er schlägt ihn.)

Kēyx
(den Schlag erwiedernd).

Ey, willst du Schläge,
So hab' sie!

Gnipho

(abwehrend).

Nein, Ihr sollt nicht! Haltet ein!

Aper

(Thumelicus zu Hilfe kommend).

Schlag' zu! Ich helf' dir, Bruder!

(Getümmel; einige Gladiatoren wehren ab, andere mischen sich in den Streit.)

Glabrio

(der während der letzten Reden im Hintergrunde von links wieder aufgetreten, stürzt mit geschwungener Peitsche auf die Streitenden zu).

Blitz und Brand!

Laßt ab, ihr Schlingel! Habt ihr schon zu lang
Die Peitsche nicht gekostet?

(indem er sie schlägt).

Auseinander,

Ihr ungeschlachten Bengel! — Meint ihr denn,
Ich hätte euch mit Grütze, Hammelfleisch,
Maiskuchen vollgestopft, damit ihr nun
Zu eigner Kurzweil euch die Haut zerbläutet?
Im Circus habt ihr sie zu Markt zu tragen,
Sonst nie und nirgends! — Merkt euch das, ihr Bursche,
Und nun hinüber in den rechten Flügel!
Macht fort! Hinweg!

(Die Gladiatoren, bis auf Köyx und Thumelicus, gehen langsam im Hintergrunde nach links ab.)

Glabrio
(da Köyx zögert, ihn schlagend).

Nun, hörst du, Köyx?

Köyx.

So,

Mich schlägst du, dieser aber, der den Streit
Begann, geht leer aus! Gut, er wirds bezahlen!
Auf Wiederseh'n im Circus, frische Rose!
(er geht ebenfalls im Hintergrunde links ab.)

Thymelicus
(ihm nachstürzend, heftig).

Im Circus, ja du frecher Prahler —

Glabrio
(ihn bei der Hand fassend, und in den Vordergrund führend).

Bleib'!

Nicht von der Stelle! — Ey, was gab es nur?
Du bist ganz wirr, mein Söhnchen?

Thymelicus.

Wenn du je

Wohlwollen mir in treuer Brust gehegt,
So zeig' es jetzt, und laß im nächsten Spiel
Mich diesem Köyx gegenüber stehen!

Glabrio.

Dem Köyx! Hm! Der Bursche sah schon Blut,
Ist kühn und stark, und Meister im Gefechte!

Thymelicus.

Ein Herkules, nicht wahr? Der weit uns Alle,
Wie Krähenvolk ein Falke, überfliegt?
Der König unsrer Schaar? Mag seyn, er ist's,
Doch ist er's, nun so will ich auch nicht leben!

Glabrio.

Ey, Hitzkopf du! Was mäkelst du um Worte?
Preist jeder Krämer seine Waare doch!
Du fichst so gut und schulgerecht wie er,
Und bist gewandter, wenn er stärker ist!
So freu' dich deines Werths, und gönn' ihm seinen!

Thymelicus.

Er darf nicht leben, der Lycisca schmähte!

Glabrio.

Er schmähte sie? — Dies zeigt nur, daß sie ihn
Verschmäht! Laß solche Neckereien nicht
Den Sinn dir trüben! Nebenbei erfahre,
Lycisca folgt uns nach!

Thymelicus.

Nach Rom? Lycisca?

Glabrio.

Sie brach mit Marcus Vibius — du weißt —
Dem Krummbein, der ihr Freund war, und in Rom
Versucht sie nun ihr Glück!

Thumelicus.

Ihr Glück versuchen!

Was du ihr Glück nennst!

Glabrio.

Ey, von Straußebinden

Und Kränzeflechten lebt sich's nicht! Bist du

Nicht auch mit Leib und Seel' dem Cäsar eigen,

Und mußt nach seiner Laune beides wagen,

So muß sie's auch! Wer leben will, muß dienen!

Das ist der Lauf der Welt!

Thumelicus.

Und so behält

Zuletzt der Koyx Recht und ihre Reize

Sind eben Waare nur, und ich —

Glabrio.

Nun ja,

Du möchtest sie umsonst allein besitzen!

Doch das ist dummes Zeug! Ein schönes Weib

Und Sonnenschein muß Jeder Jedem gönnen,

Bleibt Jedem doch sein Stück Genuß dabei!

Ich muß nun fort, mich im Palast zu melden;

Du aber, daß nicht wieder Streit erwache,

Du darfst mir nicht hinüber zu den Andern;

Ich trete dir mein eigen Stüblein ab,
Das hier herüben ich mir ausbedungen,
(Nach der Seitenthüre links zeigend.)
Dies hier, mein Söhnchen! Gib dich nun zufrieden
Und pfleg' der Ruhe, bis das Bad bereit,
Und kommt Lycisca, send' ich sie herüber!
Nun ist's so recht, du Schelm? — Nur gräm' dich nicht,
Denn das macht blaß und hager! Geh zur Ruhe,
Geh, geh, mein Söhnchen!
(Er hat während der letzten Worte Thumelicus zur Thüre links gebracht; nachdem derselbe abgegangen.)
Seht den Jungen an!
Den Eifersücht'gen spielen! Dummes Zeug!
(Er geht im Hintergrunde links ab; nach einer Pause öffnet sich die Seitenthüre rechts.)

Ramis.

Der wüste Lärm verstummte! Sie sind fort!
Was säumst du, komm, Thusnelda! Laß den Hauch
Der Frühlingsluft die müde Brust dir weiten,
Und labe dich an frischem Maiengrün!
(nachdem Thusnelda herausgetreten.)
Du schweigst, und schwerer noch als sonst liegt Schmerz
Und Trauer, scheint's, auf deiner Seele! — Sprich,
Geliebte! Was bewegt dich? Rede!

Thusnelda.

Nichts!

Denn was sind wirre, müßige Gedanken,
Ohnmächt'ge Wuth, verzweifelndes Gebet,
Und Haß und Liebe, die nicht Ausdruck finden,
Was sind sie mehr auch? Eine Welt von Schmerzen,
Und doch ein Nichts nur, nur ein leeres Nichts!

Ramis.

Genug, Thusnelda! Komm hinaus ins Grüne,
Und wend' die Blicke ab von deinem Leid!

Thusnelda.

Abwenden? Und wohin denn wend' ich sie,
Daß meines Lebens Fluch und Qual sie nicht,
Daß Rom sie nicht, und üb'rall Rom begegnen?
Vor mich hin? — Auf ein Grab in röm'scher Erde?
Wie, oder heft' ich sie auf diese Mauern,
In denen Rom lebendig mich begräbt? —
Und blick' ich rückwärts, ist's nicht wieder Rom,
Das meine Jugend ich vergiften sehe?
Ist's Rom nicht, das mit trugvoll schlauem Wort
So lang den greisen Vater mir bestürmte,
Bis er Segest, der freie deutsche Fürst,
Sein Volk verläugnend, meinen Bitten trotzend,
Dem Römerfeldherrn Knecht und Späher ward?
Und als Armin nun, Deutschlands bester Mann,
Um meine Hand warb, die Segest versagte,

Dem Gegner Roms mit harten Wort versagte,
Und als ich dann dem Manne meiner Wahl,
In dunkler Nacht aufs rasche Roß gehoben,
Halb überredet, halb freiwillig folgte,
War Rom es nicht, und wieder, wieder Rom,
Das rächend auf des Vaters bleiche Lippen
Den Fluch mir legte, der nach Jahren noch
Ein Donner, der nicht ausgerollt, mein Herz
Durchzittert —

Ramis.

Schweres Leid kam über dich,
Doch auch die Kraft, es groß und still zu tragen!
Dies tröste dich! Du zeigtest schwer geprüft
In jahrelanger Knechtschaft herber Qual
Dich größer als dein Schicksal, du bewiesest
Dich deines Volkes, deiner selbst, Armins,
Des großen Gatten, werth —

Thusnelda.

Unselige!
Verhöhnst du mich? Wie, oder fühlst du nicht,
Daß meine Schmach ist, was du preisest, daß
Armins Gemahl, in Feindeshand gefallen,
Das stolze Rom um seinen Sieg betrügen,
Daß sie Trotz bieten seiner Allmacht, daß

Sie hätte sterben müssen? — Und ich wollte,
Ich wollt' auch sterben! Stolz das Haupt erhoben,
Siegfreudig trat ich vor Germanicus;
Schon überleg' ich, welcher Römerhand
In rascher Wendung ich das Schwert entreiße,
Das Tod mir, aber Freiheit geben soll;
Da plötzlich regt sich's unter meinem Herzen,
Und eines neuen Lebens erste Ahnung
Durchzuckt mich mit geheimnißvoller Lust;
Das Herz der Mutter ward in mir geboren,
Und: Lebe, liebe hieß sein erster Schlag!
Da neigt mein Haupt sich, und mein Vorsatz schwindet,
Und stumm den Feßeln biet' ich meine Hand.

Ramis.

Wie, du bereust es, daß du nicht vermocht,
Ein zweites ungebornes Leben noch
Mit deinem hinzumorden —

Thusnelda.

Und warum
Vermocht' ich's nicht? Wozu erhielt ich's, als
Daß Rom nur sich'rer mich beherrsche, daß
Tiber, des Knaben Leben mir bedrohend,
Mich zwingen könne im Triumphgepräng
Dem Wagen des Germanicus zu folgen? —

Wozu erhielt ich ihn, als daß mein Kind
Sie mir entreißen, und mir drohen könnten,
Es hinzumorden folternd Glied für Glied,
Versucht ich jemals Hand an mich zu legen!
Wahnsinn'ges Mitleid, das zum Spott der Feinde,
Zu Gram und Schmach ihn grausam aufgespart!
Trugvolle Schmeichelstimme der Natur,
Die mich verlockt zu leben, wo im Tode
Des Lebens Blüthe, Ruhm und Freiheit war!

Ramis.

Und wenn sie doch nun wahr gesprochen hätte,
Des Herzens Stimme? Wenn dir später nur,
Doch um so herrlicher das Glück erblühte,
Das blind verzweifelnd du verloren wähnst,
Thusnelda, wenn du hoffen dürftest —

Thusnelda.

Hoffen?
Ich hoffe nichts mehr.

Ramis.

Wer noch lebt, der hofft;
Und du — du lebst ja noch, und bald, bald wirst
Du innig tief wie nie zuvor empfinden,
Was Leben ist und Freude! — Muß ich noch

Bestimmter es dir sagen! Freue dich
Die Zeit ist da und Rettung nahe!

Thusnelda.

Rettung?

Ramis.

Heut Morgen war's — du lagst und stöhntest noch
In wirren Fieberträumen; eben hatte
Der Wächter Thor und Gitter aufgethan,
Da schlich ich Kühlung suchend mich hinaus,
Und schritt im Busche längst der Mauer hin,
Die an die Aula stößt der Prätorianer;
Da plötzlich fällt ein Stein mir vor die Füße!
Ich nahm's für Knabenspiel! Doch sieh, ein zweiter,
Ein dritter fällt! Da steh' ich still, und jetzt
In unsrer Sprache markig frischem Klang,
In unsrer Wälder trauten, vollen Tönen
Hebt drüben halblaut dieser Reimspruch an:
„Die ihr hier gefangen seyd
„Rettung ist euch nah' bereit!
„In des Mittags schwüler Gluth,
„Wenn der Späher Auge ruht,
„Steig' ich von der Mauer nieder!
„Komm nur wieder! Komm nur wieder!"
So sprach's und Schritte hört' ich sich entfernen!

Ich freudetaumelnd wanke still ins Haus,
Mit dir laut aufzujubeln! — Doch ich fand
Dich stumm und wild in dich gekehrt und schwieg,
Durch Zweifelqualen nicht dein Leid zu mehren!
Doch jetzt glüht Mittag und die Zeit ist da!
Jetzt folg' mir, komm hinaus, dem Glück entgegen,
Dem Rettungsboten, den Armin dir sendet —

Thusnelda.

Armin ist todt!

Ramis.

Die Römer sagten so!
Sie wünschen wohl, er wär' es!

Thusnelda.

Und er ist's;
Ich wär' nicht hier, wenn ich nicht Witwe wäre!

Ramis.

Was träufst du Gift in jede gute Stunde
Und Wermuth dir in jedes frohe Wort?
Komm, komm, Thusnelda!

(Nach einer ablehnenden Bewegung dieser Letztern):

Willst du nicht mit?

Thusnelda.

Nein!

Ramis.

Wohlan, ich gehe! Harr' du meiner hier,
Bis wiederkehrend ich die reife Frucht
Des Glückes greifbar in den Schooß dir lege!

(Sie geht in den Hintergrund nach rechts ab.)

Thusnelda.

So viel getäuscht, und doch so leicht vertrauend,
So leidensmüd', und noch so hoffnungsvoll!
Veracht ich's, oder soll ich es beneiden?
Und wenn sie doch nun Recht behielte! — Nein!
Die Götter wissen nicht mehr von Thusnelden!
Denn wüßten sie von mir, und blickten sie
Ins Herz der Mutter, der Gewalt und List
Ihr einzig Kind aus ihren Armen riß,
Und beide trennt, und beide höhnend doch
Zusammenknüpft mit einer Todesdrohung,
Und schauten sie, wie einsam und allein
Ich Tag für Tag verfluche, und doch lebe,
Mich täglich drum verachte, und doch täglich
Die neue Schmach zur alten sorgend füge,
O, schauten sie's von ihrem Wolkensitz,
Sie müßten weinen, heiße Thränen weinen,
Obgleich sie thronend überm Erdenstaube,
Dem Leid unnahbar, sel'ge Götter sind!

Sie aber sehen's nicht; unmuthig wenden
Den Strahlenblick sie ab von feiger Schwäche,
Die Schmach der Knechtschaft vorzog ew'gem Ruhm;
Die Götter wissen nicht mehr von Thusnelden!

Ramis
(aus dem Haupteingange von rechts hereinstürzend).

Er ist's! Er kommt, Thusnelda!

Thusnelda.

Wie! Wer kommt?
Wen meinst du? Sprich —

Ramis.

O schönster Tag, der je
Mit goldnem Strahl die dunkle Erde küßte!
Er ist's! Er folgt mir —

Thusnelda.

Wer denn folgt dir? Rede —

Ramis.

Hier, sieh es selbst!

Thusnelda
(Merowig erblickend, der mittlerweile im Hintergrunde rechts eingetreten).

Wie? Trügen meine Augen?
Du bist es! Ja, die Thränen, die so hastig

Dir niederrollen in den grauen Bart,
Verbürgen mir's, du bist es, Merowig!

Merowig

(knieend).

Thusnelda! Meine Fürstin!

Thusnelda.

Weine nicht!
Die Götter wollen's, daß wir so uns finden
Und ihrer ist die Macht! Steh' auf, mein Freund,
Und nun, bevor du sprichst von mindern Dingen,
Laß' Eins mich wissen! — Sprich, wie starb Armin?

Merowig.

So weißt Du, Herrin —

Ramis.

Wie, so war's nicht Lüge
Und Trug und Täuschung blos?

Thusnelda.

Still, keine Klagen!
Ich habe ihn beweint, als du noch hofftest;
Jetzt wein' ich nicht mehr, ich beneid' ihn nur!
Wie starb der Theure? Rede!

Merowig.

Wie er starb?
Das Wort versagt mir!

Thusnelda.

Rede, zögre nicht!

Merowig.

Du willst es, so vernimm! Germanicus,
Der dich gefangen nahm, ward bald darauf
Zur Heimath einberufen, und Armin,
Dich zu befreien, Rom zu züchtigen,
Beschloß nun selbst, in Welschland einzudringen.
Der Stämme sicher, die an Rhein und Ems
Und Weser wohnen, warb zu Bundgenossen
Er Marbod an, den Markomannenkönig,
Damit von Rhein und Donau sich zugleich
Das ganze große Deutschland südwärts wälze!
Doch Marbod, stolz der eignen Macht vertrauend,
Und zürnend längst dem Nebenbuhler nur
Um Deutschlands Herrschaft in Armin erblickend,
Versagt das Bündniß! Harte Worte fallen,
Der Zorn der Fürsten reißt die Völker mit,
Und hier und dort schallt Drohung, klingen Waffen!

Thusnelda.

So kam's zum Streit? Und trennte wieder Neid
Und Sorge für das eigne kleine Wohl
Im Angesicht des allgemeinen Feindes
Die deutschen Völker? Zog ihr Wahn es vor,

Vereinzelt sich in Ohnmacht zu verzehren,
Wo sie vereint, ein Wille, eine Kraft,
Groß, unbezwingbar, Weltgebieter wären!

Merowig.

Es war so, wie du sagst und noch viel schlimmer!
Es kam zum Streit und Marbod warf besiegt
Sich in der Römer Arme, die zwar Schutz
Ihm zugesagt, doch Knechtschaft nur gewährten;
Dagegen schaaren um Armin die Trümmer
Des Markomannenreichs sich her, und täglich
Wächst seine Macht, doch auch der Feinde Zahl,
Die, dienstbar nun dem früheren Genossen,
Nur mühsam ihren Groll in Demuth bergen.
So harren sie arglistig ihrer Zeit,
Und leider kam sie. Eines Abends fanden
Den theuren Helden blutend wir im Wald —

Ramis.

Erschlagen —

Merowig.

Meuchlings hingestreckt, den Speer
Vom Rücken her ihm in das Herz gerannt,
Wie keins noch höher schlug für Deutschlands Ehre!

Thusnelda.

Ermordet! Er! Ermordet von den Seinen!

Armin, der Held der Teutoburgerschlacht,
Der Retter, der Befreier!
Weh über Deutschland! Wehe! — Schriest du nicht,
Und betetest um einen großen Mann,
Und sendet ihn der Götter Huld dir zu
Und riß er dich empor aus deinen Nöthen,
Dann weichst du scheu vor ihm zurück, dann wird
Den kleinen Seelen bang vor seiner Größe,
Und dann — Weh' über Deutschland, dreimal wehe!
Dann, wenn der Retter seinen Dienst gethan,
Dann nimmst du ihn den gottgesandten Mann
Und wirfst ihn hin und schmetterst ihn in Stücke!

(Nach einer Pause.)

Vollende! — Ward der That ihr Lohn, und jauchzten
Ihr Beifall zu die dankbar treuen Völker?

Merowig.

Nein, Herrin! Mit der Trauerkunde kam
Ein großes Schweigen über alle Gaue!
Nicht Lob ward laut, noch Tadel! Erst nach Jahren
Gab hier und dort ein Wort sich flüsternd kund;
Erst sprach man unbestimmt von bessern Tagen,
Dann nannte man den Mann, der sie gebracht,
Und jetzt — jetzt fliegt weit über Berg und Thal
Ein Schmerzensschrei der Sehnsucht nach Armin.

Jetzt spricht's, so weit die deutsche Erde reicht,
Aus jedem Mund, jetzt tönt's aus Lied und Sagen,
Daß keinen Größern jemals sie getragen!

Thusnelda.

So sind sie! Ja, das ist so ihre Art!
Was lebt mit ihnen, achten sie gering,
Und zerren dran, und treten es mit Füßen!
Was ist, gilt nichts, nur was da war ist heilig;
Des Deutschen Größe wächst nur aus dem Grab!

Merowig.

Aus seinem Grabe wuchs nicht blos ein Name,
Es stieg sein Geist uns leuchtend draus empor,
Und riß uns fort auf seines Strebens Pfade!
Vereinigung der Kräfte war sein Ziel,
Die Herrschaft Roms zu brechen war sein Wunsch;
Und nun glüht dieser Drang in jeder Brust,
Zum Kampfe rüstet sich, was waffenfähig;
„Ein einig Deutschland!" schallt es durch die Thäler,
„Ein Reich und einen Führer!" jauchzt das Volk;
„Doch wer soll's seyn; wer soll das Banner tragen?"
Da mahnt' ich sie, Thusnelda lebe noch,
Und habe einen Sohn Armin geboren!
„Ja, rief es: „Der soll's seyn! Der soll uns führen,
Der Sohn Armin's!"

Ramis.

Ihr großen, guten Götter!

Thusnelda.

Verwirren Fiebergluthen mir den Sinn?
Sind's Träume, die berückend mich umspielen?
Ist's wahr, ist's wirklich?

Merowig.

Glaube mir, es ist!
Noch mehr; ich ward erwählt mit zehn Genossen,
Und hergesandt nach Welschland, deinen Sohn
Und dich befreiend heimzuführen! Rascher
Der Rettung Werk zu fördern nahmen wir
In Roms germanischen Cohorten Dienst,
Und so gelang mir's, bis zu dir zu dringen;
Und deß zur Bürgschaft und Beglaubigung
Empfange hier,

(knieend)

was Deutschland dir gesendet,
Daß du in deines Sohnes Hand es legest,
Und daß ers brauche, wie's der Vater that,
Für seines Volkes Ehre, seine Macht!

Thusnelda.

Sein Schwert! Das Schwert Armins! Ich kenn' dich wohl,
Du edle Klinge mit dem armen Griff,

Ich kenn' dich wohl! Wie du bist, war er selbst,
So reich die Seele, und so schlicht der Mann!
Die Waffe ist's, doch der sie führen soll,
Mein Sohn —

Merowig.

Du zitterst, was bewegt dich —

Thusnelda.

Ihn,
Den einsam und in Schmerzen ich gebar,
Ihn, meinen Sigmar, meinen letzten Trost,
Rom riß ihn weg aus meinen Mutterarmen;
Mit einem Sclavennamen nennt es ihn,
Und läßt vergebens Jahr für Jahr mich flehen,
Sie möchten mir nur einmal, nur auf Tage
Zu sehen ihn vergönnen! Lebt er noch,
Entraffte mild befreiend ihn der Tod,
Ich weiß es nicht! Was fordert ihr von mir,
Den Sohn Armins! Ich hab' ihn nicht! Allein,
Ein dürrer Stamm, steh' trauernd ich am Wege!

Merowig.

Nein, traure nicht, Thusnelda, denn vernimm,
Er lebt —

Ramis

(die sich schon früher dem Hintergrunde zugewendet, rasch vortretend).

Hinweg! Im Hause wird es laut!

Thusnelda.

Er lebt! — Und wo — wo lebt er?

Merowig.

Zu Ravenna

In frischer Jugendblüthe wuchs er auf,
Und ist zur Stunde, weiß ich, unterwegs
Nach Rom —

Thusnelda.

Hierher? Nach Rom?

Ramis
(wie oben).

Ich höre Stimmen,
Und Schritte nahen! Fort!

Merowig
(von Ramis fortgezogen).

Die Stunde drängt;
Für jetzt nur dies! Du siehst ihn wieder, bald,
Noch heut vielleicht! — Bereit ist alles, dich
Und ihn zu retten! — Hoffe denn, vertraue —

Ramis.

Komm, eile, flieh!

(Sie eilt mit ihm im Hintergrunde nach rechts ab.)

Thusnelda.

Ihn wiedersehen! — Nur
Ein Wort noch, Merowig! — Ihn wiedersehen!
Ist's Traum? Ist's Wahrheit? — Nein, es ist kein Traum;

Dies ist das Schwert Armins, und soll ich nicht
In meines Sohnes Hand es drücken, soll
Zu Thaten nicht ich seinen Muth entflammen.
Des Vaters Bild ihm vor die Augen stellen?
Ich soll und will es!
Große, gnäd'ge Götter!
Ich flehte oft zu euch in stiller Nacht,
Ihr möchtet einmal noch ein groß Geschick
Mir in die Hände, auf die Seele legen,
Mir eine ernste Sendung anvertrauen,
Daß, frei und unverwirrt von Haß und Neigung
Mein Werk erfüllend, ich mir selbst bewähre,
Ich sey Thusnelda noch, Armins Gemahl,
Und würdig eine Deutsche mich zu nennen!
Ihr habt's gethan, habt Deutschlands Macht und Ehre,
Und seine Zukunft meiner Hand vertraut,
Und hier gelob' ich — faßt die Hand, die schwörend
Zu euch empor langt, faßt und haltet sie —
Ich will vollbringen, was ihr auferlegt,
Ich will's vollbringen, und vermag ich's nicht,
So werd' ich brechen, wie im Sturm die Eiche,
Doch beugen, beugen werd' ich mich nicht mehr!

Thumelicus

(nach einer Pause, aus der Seitenthüre links tretend).

Es ist zu schwül da drin! Ich kann nicht schlafen!

Und immer seh' den Köyx ich vor mir —
Ey sieh — Wer ist das Weib dort mit dem Schwerte?

Ramis
(ohne Thumelicus gewahr zu werden im Hintergrunde von rechts hereinstürzend).

Er ist hinüber! Glücklich wie er kam,
Entsprang er auch!

Thusnelda
(ihr entgegentretend, und auf Thumelicus zeigend).

Still! Sieh dich vor!
(plötzlich zusammenzuckend).
Ihr Götter!

Ramis.

Was hast du? Was ergreift dich —

Thusnelda.

Siehst du nicht —
Dort — oder zeigt sich's meinem Auge nur?
O sieh nur, sieh!

Ramis.

Beim Wolkenthron der Götter!
Das ist Armin vom Wirbel bis zur Sohle!

Thumelicus.

Was starrt ihr mich so an', verrückte Weiber!
Was wollt ihr? Sprecht!

Thusnelda.

Nein! Das ist nicht Armins
Verklärter, grabentstiegner Schatten! Nein,
Dein Auge blitzt und deine Stimme klingt,
Du lebst, du bist sein Sohn und dann — Weg Thränen
Mit euren dunklen Schleiern! — Dann, o dann
Laß fesselnd diese Arme dich umschlingen,
Und fest dich drücken an mein Mutterherz —

Thumelicus.

Was willst du? Laß mich —

Thusnelda.

Kennst du mich nicht mehr?
Ich aber kenne dich — die Narbe hier,
Und hier das braune Mahl — Sigmar, mein Sohn,
Verläugnest du den Busen, der dich nährte,
Die Arme, die in Schlummer dich gewiegt?

Thumelicus.

Sigmar? Den Namen hört' ich schon —

Thusnelda.

Hier nimm
Dies Schwert — nimm hin; es ist dein Vatererbe,
Blitzt gleich ein reich'res hell aus deinen Blicken!
O sieh mich an, noch länger, fester! Laß

In deines Auges klarem tiefem See
Erquickend mich die wunde Seele baden!
O Freude, Freude, deine Wogen schwellen,
Und wirr wie Wirbel rauscht es um mich her!

Thumelicus
(von Thusnelda umschlungen).

Der Blick! Die Stimme! Bin ich toll?

Thusnelda.

Still, still!
Musik! — Das sind der Heimath Lieder — Horch,
Wie sanft und schön! — Wie? Dämmert's? Wird es Nacht?
Ich seh' dich nicht mehr, doch ich halt' dich fest —
Ich laß' dich nicht — mein Sohn —

Thumelicus
(die Taumelnde unterstützend).

Sie taumelt, wankt!
Herbei!

Ramis
(herbeistürzend).

Sie bricht zusammen! Halte sie!

Thusnelda.

Mein Sohn!
(Sie ist in Thumelicus Arme auf den Boden niedergeglitten, Ramis knieet an ihrer Seite; der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Halle des kaiserlichen Palastes von Säulengängen umgeben, die im Hintergrunde den Einblick in innere Gemächer gewähren. Links und rechts an den Wänden Tische und Stühle mit Elfenbein und Gold ausgelegt, Dreifüße u. s. w. Im Hintergrunde Sclaven und Freigelassene; in der Mitte der Bühne Senatoren und Ritter, theils in Gruppen mit einander sprechend, theils sich hin und her bewegend; im Vordergrunde rechts Flavius Arminius vereinzelt und theilnahmslos an eine Säule gelehnt. Valerius und Gallus treten aus der Mitte vor, während Titus Marcius von links auftritt.)

Valerius.

Da kommt er eben!

Gallus.

Marcius, willkommen!

Marcius.

Habt guten Tag, ihr Freunde! Cajus Cäsar
Ist noch nicht sichtbar?

Gallus.

Nein; er ließ einstweilen
Nur Cassius vor, und Piso.

Marcius
(halblaut).

Führte Cäsar
Aus dieses Piso Haus nicht dessen Gattin,
Die Livia, mit sich fort, und hieß den Mann
Den Scheidebrief ihr senden?

Gallus.

Ja, so war's,
Bis eben auf den Scheidebrief!

Marcius.

Wie so?

Gallus.

Es war wohl, denk' ich, mehr ein Wechselbrief!

Marcius.

Vortrefflich! Köstlich!

Valerius
(leise und warnend).

Still doch, still ihr Thoren
(laut zu Marcius)
Du warst ja gestern im Palast geladen?

Marcius.

Das war ich, ja!

Valerius.

Und ging es lustig her?

Gallus.

War Cäsar heiter?

Marcius.

Erst zu viel, und später
Zu wenig fast! Cäsonia nämlich führte
Ihm Sulla zu, den Mathematiker,
Der Cäsar'n, wie er vorlängst ihm befohlen,
Das Horoscop gestellt —

Valerius.

Was hältst Du inne?

Marcius
(leise indem er sie mit sich in den Vordergrund links hinüberzieht).

Laßt, bitt' ich, uns hierher bei Seite treten;
Dort drüben seh ich Flavius Armin,
Und Ueberläufern trau' ich nicht!

Gallus.

Nun rede,
Fahr' fort!

Valerius.

Was gab es?

Marcius.

Sulla tritt herein,
Grüßt ernst und stumm, uud reicht dem Cäsar dann

Ein Täfelchen des kurzen Inhalts: „Cäsar,
Dir droht kein Brutus, doch ein Cassius!“

Valerius.

Was sagst du, wie?

Gallus.

Ein Cassius! Ist's möglich?
Und er? Und Cäsar?

Marcius.

Er ward todtenbleich;
Dann sprang er auf, und fuhr mit rauhen Worten
Den Sulla an; der aber unerschrocken
Beharrt darauf, die Sterne sprächen so!
Und Cäsar kneift die Lippen stumm zusammen,
Wie Blitze zuckt es über seine Stirne,
Und glanzlos, matt zur Erde stiert sein Blick!
Doch plötzlich lacht er auf, und reibt die Hände:
„Ich hab' es, jauchzt er, die Gefahr ist aus!
„Schreib', ruft er, Capito, dem Quästor zu,
„Schreib': Cäsar will, daß unterm Beile blute,
„Wer Cassius heißt auf römischem Gebiet!“
Wir stehen stumm und starr, da tritt zuletzt
Hoffärtig der Präfect der Prätorianer,
Des Cäsars Günstling, Cassius tritt vor,

Und will das böse Spiel zum Guten wenden,
Und spricht halb scherzhaft: „Ey, wo denkst du hin?
„Auch ich heiß' Cassius, da fiele ja
„Mein Kopf auch unterm Beil! —" Der Cäsar schweigt,
Und mißt den Mann von oben bis nach unten,
Dann spricht er ruhig: „Und was thäte das? —
Und kehrt sich um, und Cassius ward euch blaß
Bis in die Lippen!

Gallus
(während Cornelius Sabinus von links hereintritt).

O, das gönn' ich ihm,
Dem Giftpilz, den ein Sonnenblick der Gunst
So hoch aufschießen ließ aus Sumpf und Fäulniß,
Von Herzen gönn' ich's ihm!

Valerius
(halblaut).

Sprecht leiser, Freunde!
Cornelius Sabinus, der Tribun,
Des Cassius rechte Hand, trat eben ein.

Gallus.

Sprich leiser denn, doch sprich, wie ging's zu Ende?

Marcius.

Ganz gut! Cäsonia, die Augusta, schaffte
Den Sulla erst bei Seit', dann unter Wein

Und Küssen nahm sie Cäsarn vor und zählte
Ihm auf, wie viele Tausend Cassius
Das Heer enthielte, welchen Lärm es gäbe,
Gelangte sein Befehl an die Legionen,
Und Cäsar — kurz und gut — beschloß zuletzt,
Er wolle unter seinen Cassiussen
Nur abthun, die am meisten ihm mißfielen,
Und damit gingen wir —

Valerius.

Und das war Alles?

Marcius.

Nun ja! Nur hört' ich, liefen heute früh
Vor Tag noch vierzig Blutsentenzen ab
In die Provinzen!

Valerius.

Wie, schon heute früh?

Gallus.

Und was geschah denn —

Marcius.

Still, der Cassius;

(Cassius Chärea, Präfect der Prätorianer, ist während der letzten Rede im Hintergrunde, aus den inneren Gemächern kommend, erschienen und tritt jetzt mit einigen Sclaven in die Mitte der Bühne.)

Cassius
(zu den Sclaven).

Die Sänfte vor! Der Cäsar will ins Bad!
Geh' einer hin, und meld' es der Augusta!

(während zwei Sclaven sich entfernen, die übrigen Anwesenden vornehm grüßend.)

Ihr aber Consulare, Cajus Cäsar
Erwartet euch!

(Während Marcius, Gallus, Valerius, Flavius Armin und die übrigen Anwesenden, mit Ausnahme des Cornelius Sabinus grüßend abgehen, und im Hintergrund in den innern Gemächern verschwinden, für sich.)

An's Werk! Kein Säumen mehr!

(zu einem dritten Sclaven.)

Ich will Cornelius Sabinus sprechen;
Geh', such' ihn auf!

Cornelius Sabinus
(vortretend).

Er harrt schon deines Winkes!

Cassius.

Ich grüße dich, Tribun! Was bringst du mir?

Cornelius.

Nicht mehr, als daß die Fechter von Ravenna,
Die Cäsar für das Kampfspiel herbeschied,
Heut morgen angekommen. — Ihre Namen
Und welcher Gattung jeder, zeigt dies Blatt!

Cassius

(die Rolle nehmend, die Cornelius ihm hinreicht).

Die Fechter von Ravenna! — Ja, ganz recht!
Es ward gemeldet schon!

Cornelius.

Wie ruhte Cäsar,
Und fand ihn dieser schöne Morgen wohl?

Cassius.

Ganz frisch und wohl, und gnädiger als je!

Cornelius

(nach einer Pause).

Wir sind allein und sicher, Cassius!

Cassius

(nachdem er rings herumgeblickt).

Sind wir's? — Wohlan so wisse, täglich wächst
Gefahr und Noth und dringt auf Abwehr! — Nicht
Als ob ich mich an Kleinigkeiten stieße,
Wie etwa an den Streich, den Cäsar jüngst
Dem Piso spielte, oder daß er gestern
Den reichen Lepidus enthaupten ließ,
Sein Gut dem leeren Staatsschatz zuzuwenden —

Cornelius.

Und wir sind hier in Rom, und wir sind Römer!

Cassius.

Ich will's sogar verwinden, daß entweihend
Das alte Heiligthum der Dioskuren,
Sein eigen Bild er neben ihre stellen,
Und vom Senat als Schutzgott Latiums
Gebete fordern ließ und Weihaltäre!

Cornelius.

So ist nichts heilig mehr? — Beherrscht nur Wahn
Und toller Aberwitz mehr Welt und Leben?

Cassius.

Fast scheint es so! — Denn, Alles dir zu sagen,
Caligula ist krank! — Du weißt, er war
Ein feiner Kopf sonst, faßte schnell und prüfte
Und wog die Dinge, war der Rede mächtig,
Den Künsten wohlgeneigt! — Doch nun seit Wochen —
Es sei nun beim Geschäfte, im Gespräch —
Versinkt er plötzlich in traumähnlich Brüten,
Starrt vor sich hin, fährt jählings jetzt empor,
Jauchzt, tanzt und springt, dann ächzt er kläglich wieder:
„Er habe Gift, man wolle ihm ans Leben!"
Und schwankt und taumelt, bis erschöpft, ohnmächtig
Er in sich selbst wie todt zusammenbricht;
Nachts irrt er schlaflos durch die Hallen, sieht
Gespenster da und dort in allen Ecken

Und tritt hinzu und spricht die Wände an,
Erwiedert Geisterreden, die nur er
Vernimmt —

Cornelius.

Wahnsinnig also! Wie er längst
In Wunsch und Willen Ziel und Maß verlor,
Verwirrt sich dem verstörten Geist nun auch
Der Dinge leiblich Maß, und ihr Verhältniß!
Und das erschreckt dich! Was in deine Hand
Ihn liefert, macht dich sorgen?

Cassius.

Wär' er toll,
Ganz toll, ich sorgte nicht! Doch eben diese
Halbblindheit, dieser matt unsichre Blick
Des Seelenauges, dieses Niederliegen
Des Geistes, der dann wieder aufschnellt plötzlich
Zum Tigersprung, deß Ziel nicht zu berechnen,
Das ist es, was mich schreckt! Die wirre Laune,
Die heute früh ihn vierzig Blutsentenzen
Ausfert'gen ließ, könnt' einmal auf die Tafel
Auch meinen Namen setzen! — Kurz, ich will
Der Sorge quitt seyn, und für immer!

Cornelius.

Wie,
So wolltest du —

Cassius.

Er muß hinweg und bald!
Ich weiß, du sehnst dich nach dem alten Rom,
Du schwärmst für Cassius und Brutus Größe!
Wohlan, laß ihre That uns wiederholen!
Er muß hinweg! — Du staunst — du zweifelst —

Cornelius.

Nein,
Ich weiß, wo du vorangehst, darf ich folgen!

Cassius.

Noch heute denn sei Hand ans Werk gelegt!
Ich will berathen mit den Senatoren,
Du hol' der Prätorianer Stimmung aus;
Das Uebrige zu beß'rer Zeit! Ich sehe
Den Cäsar nahen!

Cornelius

(während in den Gemächern des Hintergrundes Caligula mit seinem Gefolge erscheint, und langsam vorschreitet).

Wer begleitet ihn?

Cassius.

Der Piso, Freund, derselbe, dem er jüngst
Die Gattin stahl, dann Titus Marcius,
Der eitle Schwätzer, und was sonst noch kriecht,
Und buhlt, und bangt und zittert für sein Leben!

Der Alte mit der Binde überm Auge,
Der jetzt an Cäsars Kleid die Falten ordnet,
Ist Flavius Armin! — Du kennst ihn wohl?

Cornelius.

Der Bruder des Armin, der Varus schlug
Im Teutoburgerwald?

Cassius.

Das ist er, ja,
Und ordnet jetzt an Cäsars Kleid die Falten!

Cornelius.

An seiner Statt erröth' ich —

Cassius.

Er ist eben
Nur ein Germane, wie wir Römer sind!

(Caligula auf den Arm des Cajus Piso gestützt und von Titus, Marcius, Gallus, Valerius, Flavius Arminius und andern Senatoren und Rittern begleitet, ist während den letzten Reden in der Mitte der Bühne augelangt; im Hintergrund Sclaven.)

Cassius

(nachdem er Caligula begrüßt, zu den Sclaven):

Ihr dort, die Sänfte vor!

Caligula.

Du meinst, ich soll
Ins Bad? — Nein, Cassius! Ich bin erschöpft,
Bin krank und müd', zum Niedersinken müde!

Cassius.

Bringt einen Stuhl, dem Cäsar einen Stuhl!

Caligula.

Wie ich dir sagte, Piso, das Gewicht
Der Herrschaft liegt zu schwer auf meiner Seele;
Die Pflicht zu strafen reibt mein zart Gewissen,
Der Drang zu nützen meine Kräfte auf!
Dazu des Feldzugs in Germanien
Gefahr und Mühsal —

Piso.

Bracht' er dir doch Lorbeern,
Wie selbst Germanicus, dein großer Vater,
Sie nie erwarb!

Cassius

(während ein Stuhl gebracht, und in den Vordergrund der Bühne rechts sammt einem Tischchen hingestellt wird, bei Seite zu Cornelius):

Er ließ ein Dutzend Sclaven,
Verkleidet als Germanen, im Gebüsch
Sich zeigen; zwei Legionen mußten dann
Den Wald durchstreifen, und Trophäen bauen;
Das war sein Feldzug in Germanien!

Caligula.

Ja, dieser Feldzug — deine Hand, Armin,
(von Arminius und Piso unterstützt, sich auf den Stuhl niederlassend)

Wir thaten Wunder, und die Feinde liefen —
Du warst ja auch mit, Flavius —

Flavius.

Ja, Cäsar!

Caligula.

Und sahst sie laufen, die Germanen?

Flavius.

Ja,
Sie liefen, Cäsar!

Caligula.

Ey, du schämst dich wohl.
Du bist ja selber, weiß ich, ein Germane!

Flavius.

Wenn Liebe für das große Rom, und Treue,
In Cäsars Dienst bewährt, zum Römer machen,
Bin ich ein Römer!

Caligula.

Gut, recht gut gesagt!
Hab' Dank!

(Pause.)

Cassius
(sich Caligula nähernd).

Du bist nicht heiter! Welche Sorge
Beraubt uns deines Lächelns?

Caligula.

Schwindel, Freund,
Nur Schwindel! — Sonderbar! Der Alte steht
Mir immer noch vor Augen!

Cassius.

Welcher Alte?

Caligula.

Ich will dir's sagen!

(Er winkt; die Anwesenden treten einige Schritte zurück, so daß nur Piso und Marcius, die sich hinter seinem Stuhle befinden, und Cassius, der vor ihm steht, in der Nähe bleiben.)

Heute Nacht, nachdem
Mich Livia verlassen — Im Vertrauen,
Das Weib ist unvergleichlich, Piso! —

Piso.

Du machst mich stolz, mein Cäsar!

Caligula.

Sie war fort,
Und müd' und schlaflos lag ich hingestreckt,
Da rauscht der Vorhang, und wer schlüpft herein
Mein Vetter Drusus, der sich selbst vergiftet —
Silanus dann, mein Schwiegervater, der
Im Bad den Hals sich abschnitt, statt des Bartes;
Der streckte mir das blut'ge Messer hin,

Als hätte ich dem Narren es geschliffen —
Und endlich kam Tiberius, mein Ohm,
Mit einem Kissen, mit demselben Kissen,
Mit dem ich ihn, wie meine Feinde lügen,
Erstickt soll haben, und nun faßten sie,
Die drei sich bei den Händen, und begannen —

(konvulsivisch lachend)

Ich lachte mich halb todt — es war auch wirklich
Zu ungereimt, zu närrisch — sie begannen
Zu tanzen — langsam erst, dann immer schneller —
Und immer enger kreisen sie um mich —
Und dringen immer nähen mir heran —

(aufschreiend)

Da — sieh nur, Cassius — da sind sie wieder!
Zurück — ihr sollt nicht — Weg,
Ihr kalten Hände! Weg von meiner Stirne —

(Er sinkt außer sich in den Stuhl zurück.)

Piso

(sich abwendend, für sich).

Entsetzlich!

Marcius

(ebenso).

Grauenvoll!

Cassius.

Mir sträubt's das Haar,
Mir stockt das Blut im Herzen! —

(laut)

Einen Arzt,

Schafft einen Arzt herbei!

Caligula

(aufspringend, in höchster Wildheit).

Ich will nicht! Halt!

So wahr ich Cajus Cäsar, keinen Arzt,

Und Kopf herab, wer deutelt oder plaudert!

(Nach einer Pause gefaßt und gleichgültig.)

Wie steht es, Cassius, mit meinen gelben

Hyrcan'schen Hündchen, den sechs Löwen, mein' ich,

Die Tubero mir von Damascus sandte?

Cassius.

Sie rasteten, und zeigen jetzt sich frisch

Und grimm genug; du kannst sie, wann es sey,

Beim Kampfspiel brauchen.

Caligula.

Desto besser! — Sprachst

Du nicht vorhin von Fechtern auch?

Cassius.

Von jenen,

Die heute von Ravenna angekommen;

Dies Blatt gibt Anzahl dir, und Namen kund!

Caligula

(in die ihm überreichte Rolle blickend).

Hier fünfzig Stück, und die von Capua,
Von Nola — Gut? Das wird ein Metzeln geben,
Da wird der rothe Saft des Lebens fließen,
Und Wohlgeruch mir dampfen!

(plötzlich die Rolle auf den Tisch neben den Stuhl hinwerfend)

Pah! Auch das
Wie abgenützt, wie schaal! Gibt's kein Gewürz
Für stumpfe Gaumen mehr, und keinen Reiz
Für abgespannte Nerven!

Cassius

(der sich indessen dem Hintergrunde zugewendet).

Raum! Gebt Raum,
Beliebt es, der Augusta!

Cäsonia

(von einigen Frauen begleitet, die im Hintergrunde zurückbleiben, aus der Mitte auftretend).

Dank den Göttern!
Ich treff' dich noch; ich fürchtete beinah'
Ich käm' zu spät!

Caligula.

Das Glück kömmt nie zu spät,
Und Schönheit kömmt erwünscht, wann sie auch komme!

Cäsonia.

Und bist du wohl? Du siehst so blaß, mein Cäsar!

Caligula.

Du aber strahlst wie Aphrodite selbst!
Dies reizende Gewand, die edlen Glieder
Mehr zeigend als verhüllend, dieses Haupt,
Das stolz sich auf dem weißen Nacken wiegt,
Und denk' ich erst, daß dieses schöne Haupt —

Cäsonia.

Daß dieses Haupt? Nun —

Caligula.

Daß es fallen muß,
Wenn ichs befehle, so entzückt mich's doppelt!
Für jetzt indessen — Komm, ich will hier ruhen! —
(während Cäsonia den sichtlich Ermatteten zum Stuhl hingeleitet)
Für jetzt indeß ersinn' dieß schöne Haupt
Womit wir heut den Tag zu Ende bringen!

Cäsonia.

So willst du nicht ins Bad!

Caligula.

Nein, nichts vom Bad!
(halblaut geheimnißvoll)
Es mahnt mich an Silanus, der im Bad —

Cäsonia.

Was kümmern uns die Todten? Sammle dich,
Stärk' deine kranken Nerven durch Musik!

Caligula
(wie früher).

Aufspielen, meinst du? Daß die Geister tanzen!

Cäsonia
(sich abwendend, halblaut zu Cassius, während Caligula im Lehnstuhl sitzend gesenkten Hauptes vor sich hinstarrt).

Mir graut vor ihm! — O, sieh nur, Cassius,
Wie starr er vor sich hinblickt! Wie bewege
Ich dieser schlaffen Seele todten Sumpf?
Ich such' umsonst, wohin den Blick ich wende!

Cassius
(halblaut).

Und doch wär's nöthig, daß sich Etwas fände!
Dies Brüten, weißt du, macht zuletzt ihn wild,
Und kein Liebkosen zähmt den kranken Tiger.

Caligula
(plötzlich auffahrend).

Cäsonia, wo bist du? Bleib bei mir!

Cäsonia
(an seinen Stuhl herantretend).

Komm, laß die Gärten uns besuchen, dort
Mit Ballspiel uns ergötzen —

Caligula.

Nein, — Ja — Nein —
Ich kann mich nicht entschließen noch, mich zu
Entschließen! — Laß uns, meine Göttin, erst
Das Kampfspiel ordnen, das ich geben will!
Die Fechter sind zur Stelle!

(die neben ihm auf dem Tisch liegende Rolle entfaltend und hinein blickend)

Sieh doch, sieh!
Thumelicus — Den Namen kenn' ich schon;
Woher nur kenn' ich ihn? — Thumelicus —

Marcius

(vortretend).

Vielleicht, daß aus Thusneldens Bittgesuch —
Ich trug dir's gestern vor — der Name, Cäsar,
Dir im Gedächtniß blieb —

Flavius

(erschüttert).

Thusnelda! —

Caligula.

Wie!
Thusnelda? Hieß nicht so das Weib Armins,
Der damals gegen Varus sich empörte,
Und wars mein Vater nicht, Germanicus,

Der sie gefangen nahm, als bald darauf
Er rächend in Germaniens Wälder brach?

Marcius.

So war's! Dein großer Vater brachte sie
Nach Rom.

Caligula.

Und ließ Tiber, mein Ohm, als sie
Sich sträubte bei Germanicus Triumph
Des Siegers Wagen zu begleiten, ließ
Er nicht das Kind aus ihren Armen reißen,
Das hier gefangen sie Armin geboren,
Und drohte —

Marcius.

Ja, er drohte ihr das Kind
Zu tödten, wenn nicht jeglichem Befehl
Sie stumm sich füge, und sie fügte sich!

Caligula
(halblaut für sich).

Ja, er verstand's, der Alte mit dem Kissen!
(laut)
Und was nur, sprich, was will mir denn Thusnelda?
Was bittet sie?

Marcius.

Sie fleht um eine Gunst,
Bisher so oft versagt noch, als erbeten;

Man möchte einmal nur, nach vielen Jahren,
Den Anblick ihres Sohnes ihr vergönnen,
Der fern der Mutter auf Tibers Geheiß
Erzogen in Ravenna's Fechterschule —

Caligula.

Was sagst du, wie? — Ist's möglich? Zu Ravenna,
Thumelicus —

Marcius.

Der eben ist ihr Sohn!

Caligula.

Thumelicus, Armins, Thusneldens Sohn!

Flavius

(für sich).

Der Sohn Armins, mein Neffe!

Caligula.

Sieh doch, sieh,
Wie das sich fügt! Sie sehnt sich nach dem Sohne,
Und er ist hier, der Sohn Armins? Vortrefflich!
(sich zurückbeugend, zu Cäsonia.)
Was meinst du, Theure? Ließe sich daraus
Nicht etwas machen, etwas, wie ich's liebe?
Ein Spiel voll Reiz und Spannung, ein Genuß
Nicht bloß die Sinne stachelnd, auch den Geist,

Ein Anblick prickelnder als Taprobane's
Und Indiens Gewürze?

Cäsonia.

Welcher Anblick,
Und welches Spiel denn, Cäsar?

Caligula.

Welches Spiel?
Ein Kampfspiel, süße Unschuld! Denke nur,
Ein Jüngling, der vor seiner Mutter Augen
Ficht, blutet, fällt! — Das war nicht da noch, nie,
(aufspringend)
Seit Blut zuerst des Circus Sand getrunken!

Flavius
(für sich).

O Schmach und Gram! O Jammer und Entsetzen!

Caligula
(der einige Schritte rasch auf- und nieder gegangen, plötzlich vor Cäsonia stehen bleibend, mit dem Ausdruck der Unentschlossenheit).

Auch dies zwar, recht betrachtet, ist am Ende
Nur leerer Schein, bedeutungsloses Nichts!

Cassius
(leise zu Cäsonia).

Nun brauche deinen Witz! Laß nicht das Spielzeug,
Ergriffen kaum, der matten Hand entschlüpfen!

Caligula.

Was ist denn dieser Sohn Armins mir auch?
Ein höchst unschädlich Ding, ein Feind aus Pappe,
Ein Fechter nur, und da sein Sieg unmöglich,
Gereicht mir's zum Triumphe, wenn er fällt?

Cäsonia.

Wie, ist's nicht schon Triumph, daß deiner Größe
Armins Geschlecht nicht furchtbar mehr erscheint?
Ist's nicht Triumph, daß Kind und Mutter, die
Als Geisel ängstlich noch dein Ohm bewachte,
Dir nichts mehr sind, nur eben gut genug,
Ein Schaustück mehr, im Circus zu ergötzen!

Cassius

(leise zu Cäsonia).

Vortrefflich! Nur so fort!

Cäsonia.

Ist's nicht Triumph,
Daß, wenn mit den Germanen jahrelang
Dein Vater kämpfte, und sie nicht bezwang,
Daß dir, dem größern Sohn, der Sieg gelungen;
Daß du erst, du Germanien bezwungen,
Denn nicht wer siegt in einer blut'gen Schlacht,
Nur wer den Feind verachtet und verlacht,
Der hat ihn wahrhaft in den Sand gerungen.

Caligula.

Ja, du hast Recht! Das ist's, das gibt Bedeutung,
Und Hintergrund, dem lustig grellen Spiel!
Nun steht das ganze Bild mir vor der Seele,
Thusnelda, mit dem Eichenkranz im Haar,
Ihr Sohn, in Tracht und Waffen der Germanen,
Erliegend vor den Streichen eines Gegners,
Der meine Waffen, meinen Purpur trägt,
All' dies verkünde laut wie Jovis Donner
Germaniens Fall, Caligula's Triumph!

Cassius
(halblaut zu Cäsonia).

Nun sind wir sicher!

Flavius
(für sich).

Rettet, helft, ihr Götter!

Caligula.

Wein, bringt mir Wein, und laßt Musik erschallen!
(Zu Cäsonia.)
In meine Arme, holde Zauberin!
Das konntest du nur, nur ein Weib ersinnen!
In meine Arme! Denn nun ist mir wohl;
Ein Wunsch, ein Ziel, steht wieder mir vor Augen,
Ich kann noch wollen, und so leb' ich noch!

Cassius
(für sich).

Nicht lang mehr, oder Sulla's Sterne lügen!

Caligula.

Wein schafft mir, Wein! Ein Fest sey dieser Tag,
Der lächelnd mir die Perle neuen Reizes
An meines Lebens dürre Küste warf!
(Musik außer der Bühne, die bis an das Ende des Actes fortwährt.)
Du Cassius, führst mir noch in dieser Stunde
Die Fechter von Ravenna vor; du Piso,
Begrüß' in meinem Namen den Senat
Und sag' den Vätern, daß ich zum Triumph
Des Cajus Cäsar insgesammt sie lade!
Was säumst du! Geh!
(Piso geht ab; Sclaven mit goldenen Bechern und Kannen treten auf.)

Cäsonia
(eine Kanne ergreifend).

Hier, Cäsar, hier ist Wein!

Caligula
(einen Becher ergreifend, in den Cäsonia einschenkt).

Dank, Hebe! Diesen Becher gutem Glück,
Und meines Spieles fröhlichem Gelingen!

Cassius.

Und wem verleihst du das Aedilenamt,

Daß ordnend er des Circus Vorbereitung
In Obhut nehme?

Caligula

(den Becher in der Hand, im Kreise umherblickend).

Das Aedilenamt?

Wem ich's verleihe?

(nach einer Pause)

Flavius Armin!

Tritt näher! — Dir, der einst am Weserstrand
Des Bruders Bitten Ohr und Herz verschloß,
Und unerschüttert treu blieb seiner Fahne,
Du, der nur Römer ist, nicht mehr Germane,
Dir übertrag' ich das Aedilenamt!

Flavius.

Mir, Cäsar, mir —

Caligula.

Begib dich zu Thusnelden,
Und führ' den langentbehrten Sohn ihr zu;
Er sey der Ihre, bis das Spiel beginnt,
Dann soll er fechten vor der Mutter Augen,
Und sie soll schauen, welches Loos ihm fällt!
Dies ist mein Wille, den verkünde ihr,
Und sorge, daß er pünktlich sich erfülle;
Denn käm' es anders, wärst du mehr Germane

Und wen'ger Römer, als du sonst behauptet,
Dann, Heuchler, bei Kronions Donnerkeil,
(wirft ihm den Becher vor die Füße)
Dann rollt dein Haupt dahin, wie dieser Becher!
(halblaut zu Cäsonia).
Was sagst du, Täubchen? Alle hab ich nun,
Den ganzen Stamm Armins in meinem Netze!
(laut)
Und nun hinweg! Laß hell die Flöten klingen!
Gesang erwache rings, und Becherschall!
Bis zum Olymp soll unser Jubel dringen,
Und in den Orcus dröhn' sein Widerhall!
Ich lebe wieder! Leben heißt genießen;
So laß denn, Wonne, deine Quellen fließen,
Und reiß' uns fort in deinem Wogenschwall!
(Er geht, Cäsonia führend, ab; die Uebrigen drängen stürmisch nach.)

Flavius
(vortretend).

Verflucht, wer träumte, und vom Traum erwacht,
Das Spielzeug blinder Willkühr, roher Macht!
(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt.

Schauplatz wie im ersten Akte.

(Glabrio zieht Lycisca, die einen Kranz von Rosen im Haar, mehrere andere Blumenkränze am Arm, und ein Körbchen mit Blumen in der Hand trägt, aus dem Hintergrunde von links auf die Bühne.)

Glabrio.

Nein, nicht aufs Forum! Hierher sollst du kommen,
Hier brauch' ich dich!

Lycisca.

Und soll ich endlich hören,
Warum du mich, die angekommen kaum
Sich rüstig gleich an ihr Geschäft begab,
Die Käufer schon wie Bienen rings umschwärmten,
Warum du mich hinweg vom lauten Markte
Hierher entbotest in dies dunkle Haus?

Glabrio.

Warum? Warum? Weil ich aus Rand und Band,
Weil ich zu müd' bin, noch den Arm zu rühren,

So tüchtig schlug ich auf die Schlingel los,
Weil du die Bursche zu Verstande bringen,
Begüt'gen sollst!

Lycisca
(den Korb neben sich hinstellend und die Kränze darauf legend).

Was gab es nur? Sag' an?

Glabrio.

Streit gab es, Streit, erst deinetwegen zwischen
Thumelicus und Koyx —

Lycisca.

Diese Thoren!

Glabrio.

Dann fand der Junge, der Thumelicus,
Hier seine Mutter, ein Germanenweib,
Das Rom in Haft hält! Da dies Weib nun aber
Wie auch ihr Gatte war, von fürstlicher
Geburt —

Lycisca.

Ist's möglich? Wie, dann wär' ja auch
Thumelicus ein Fürst! — Und wir, wir wagten
So ganz vertraulich mit ihm umzugehen!
Wenn's seine Ahnen nur nicht übel nehmen!

Glabrio.

Das ist das Unglück eben! Wie du sprichst,

So sprachen auch die andern Bursche alle;
Mein Fürst, mein König! ging's von Mund zu Mund;
Dazwischen scholl es: Waldmann! deutscher Bär!
Und jeder neckte ihn mit neuen Possen!

Lycisca.

Und er?

Glabrio.

Er schlug mit Fäusten rechts und links
Und da die Andern ihm nichts schuldig blieben,
So hieß es: Peitsche 'raus, und wie gesagt,
Ich hab' mich lahm geprügelt an den Schlingeln;
Drum holt' ich dich, damit du Frieden stiftest,
Und mir die Bursche wieder fügsam machst;
Denn morgen ist das Kampfspiel, und du weißt,
Gemüthsbewegung taugt nicht vor dem Kampfe.
Auch faßte Cäsar, der heut Mustrung hielt,
Vor Allen den Thumelicus ins Auge,
Und hieß mich sorgen, daß der Bursche ja
Beherzt und tapfer sich beim Kampfspiel zeige!

Lycisca.

Der nichtig eitlen Sorge! Ist der Junge
Doch wohlgeschult, und muthig wie ein Löwe —

Glabrio.

Pah, wohlgeschult! Des Circus Sand ist heiß,

Und wer zum ersten Mahl mit blanken Waffen
Statt mit dem Holzschwert ficht, wer einen Gegner
Wie Diodor sich gegenüber sieht —

Lycisca.

Wie, doch nicht Diodor, den Kappadoker,
Den Sohn des Sieges, wie sie hier ihn nennen,
Weil keiner den Koloß noch überwand?

Glabrio.

Der eben ward zum Gegner ihm erkoren!

Lycisca.

Dann hat der Cäsar ihm den Tod geschworen;
Dann muß er, muß er fallen!

Glabrio.

Dummes Zeug!
Im Kampf muß keiner fallen, als der fällt,
Und tritt der Junge nur wie sonst recht dreist,
Kaltblütig, freien Geistes in die Schranken,
Wer weiß, wohin der Sieg zuletzt sich neigt!
Drum setze du den Trotzkopf ihm zurecht,
Glätt' seiner Stirne zorngeschwollne Adern,
Daß Groll und Haß mit Schleiern nicht den Blick
Ihm morgen trüben; mach' ihm Possen vor,
Liebkos' ihn —

Lycisca.

Nein, ich muß ihn reizen erst,
Daß all' sein Grimm sich gegen mich entlade,
Und Reue dann in meine Hand ihn gibt!

Glabrio.

Gut, gut, ich will dir nicht ins Handwerk pfuschen;
Nur sag' ihm — denn er liebt ja Kleiderprunk —
Er soll bewaffnet auf Germanenart
Im Circus fechten —

Lycisca.

Soll er das?

Glabrio.

Kein Wort
Von Diodor! Nenn' lieber ihm den Koyx,
Als wäre der zum Gegner ihm erkoren;

Lycisca.

Und wenn ihn nun der Diodor erschlägt?

Glabrio.

Wer weiß das? — Blitz und Brand! Und wenn es wäre—

Lycisca.

Nun ja! Er ist ein Fechter! Er ist da,
In Schmach zu sterben, wie in Schmach ich lebe!
Was liegt an uns, wenn Rom sich nur ergötzt!

Glabrio.

Was führst du da für Reden? Bist du toll?
Nur kein Gefühl, kein Mitleid, keine Rührung,
Wenn du nicht meine Peitsche kosten willst;
Auf Gold und Vortheil sieh, auf dein Vergnügen,
Das andre Alles ist nur dummes Zeug!
Doch still, da kömmt er! — Sieh nur, wie erhitzt,
Wie trotzig wild er dreinschaut, wie verstört!
Sieht so ein Bursche aus, bei allen Göttern,
Der Morgen vor dem Cäsar fechten soll? —
Ans Werk denn, Mädchen! Nimm ihn in die Lehre,
Brauch' deine Kunst; ich drücke mich bei Seit'!

(während Thumelicus aus dem Hintergrund von rechts her auftritt, schleicht Glabrio im Hintergrunde nach links ab).

Thumelicus

(in den Vordergrund tretend, ohne Glabrio und Lycisca zu bemerken).

Pest über mein Geschick! Da ich der Mutter
Als Kind bedurfte, mußt' ich sie entbehren,
Und find' sie nun, da ich sie missen könnte!
Dem Blute nach ein Fürst bedeut' ich doch,
Und bin, und habe nichts; und keine Frucht
Erwarb ich von der Kunde meiner Abkunft,
Als daß die Schufte hier mich Bärenprinz

Und Bettelkönig schelten! Doch paßt auf;
Hier steht es eingekerbt, und ihr sollt zahlen!

Lycisca

(die sich bisher im Hintergrunde rechts gehalten, ihre Blumen und Kränze hinwerfend, als wäre ihr das Körbchen entschlüpft).

O meine Blumen!

Thymelicus.

Wie? Du hier in Rom,
Lycisca! Seh' ich recht?

Lycisca

(knieend mit ihren Blumen beschäftigt).

Und ist das Alles?
Du hier in Rom! — Und bückst dich nicht einmal,
Und siehst nach meinen Blumen?

Thymelicus

(des Körbchens und der Blumen gewahr werdend).

Blumen! — Wie,
Versahst du schon mit Waare deinen Kram,
Und treibst, kaum angekommen, mir zum Possen,
Das alte, häßliche Geschäft?

Lycisca.

Wie, häßlich?
Sind meine Blumen häßlich? Sieh einmal
Die Rosen an, und hier die Anemonen —

Thymelicus.

Hinweg mit dir! Ist hier ein Blumenmarkt?
Fort, sag ich, fort! Such' anderswo dir Käufer!

Lycisca

(die mittlerweile ihr Körbchen wieder gefüllt, und die Kränze darauf gelegt hat).

Das will ich auch, du garst'ger Griesgram, der
Nur keift und schilt! Da war der Consular,
Der eben mir begegnet, höflicher;
Ein Mann bei Jahren, grauen Haares schon,
Und lächelte und kniff mich in die Wangen,
Und warf dies Täfelchen mir in den Korb —

(aufstehend und ihm ein Täfelchen hinreichend).

Da sieh nur, lies! — Doch ja, du kannst nicht lesen!

Thymelicus.

Ich will's auch, will's nicht können!

Lycisca.

Höre nur!

(lesend.)

„Du mit den Rosen im Korb, was, rosiges Mädchen verkaufst du?
„Rosen? Oder dich selbst? Oder auch Beides zugleich?"

Thymelicus.

Das nennst du höflich? Nun bei allen Göttern,
Dann sind auch Peitschenhiebe Höflichkeit!

Lycisca
(sich an ihn schmiegend.)

Du Schlimmer, sey nur gut! Versteh' doch Spaß!
Komm, komm, du Wildfang, laß uns Frieden haben!
Was kümmert uns der Alte? — Blick mich an,
Und lächle! Willst du nicht? — Doch sieh, was baumelt
Vom Gürtel dir herab? — Was soll dir nur
Das Fleischermesser?

Thumelicus.

Laß! Was kümmert's dich?

Lycisca.

Was ist's nur? Sag mir's!

Thumelicus.

Meines Vaters Schwert!

Lycisca.

Ey, was du sagst? Und wer war denn dein Vater?

Thumelicus.

Er hieß Armin, und war ein deutscher Fürst,
Und schlug die Römer — Wie nennt es nur
Die Mutter — Ja, im Teutoburgerwald!

Lycisca.

Deutsch! Deutsch! Wie häßlich breit das Wort klingt:
Deutsch!

Ein deutscher Fürst! — Du also bist wohl auch
Ein deutscher Fürst, wie deine Väter?

Thumelicus.

Wie?
Willst du mich auch verhöhnen, wie die Andern?
Mich wilden Mann und Bärenhäuter schelten?
Du wagst es, Dirne?

Lycisca.

Ihr gerechten Götter!
Nichts will ich, nichts! — Ich will dich nicht verhöhnen,
Ich denk' nicht dran! — Ach, wie du mich erschreckt;
Die Kniee zittern mir! Was nimmst du auch
Ein schlichtes Wort so übel? Möchte gleich
Ich selbst, gesteh' ich, keine Deutsche sein,
So ist's doch eben —

Thumelicus.

Unglück nur — nicht wahr,
So meinst du doch? Nun freilich auf dem Markt,
Geschminkt, wie du, zur Schau sich stellen, kichern,
Nach rechts und links liebäugeln, schnöde Gunst
Um schnödes Gold verkaufen, freilich das
Ist etwas mehr als Unglück noch, das ist
Auch Schande!

Lycisca
(schluchzend).

Schön, recht schön! — Das ist mein Dank,
Daß von Ravenna ich dir nachgefolgt —
Und gleich vom Markt weg mich zu dir gestohlen —
Ich konnt' nicht früh genug dich wiedersehen —
Und dafür —

Thumelicus.

Still, was greinst du?

Lycisca.

Ja, verachte,
Und schilt und schmäh' mich nur! — O mir geschieht
Nur recht! — Warum auch lieb' ich dich, ich Thörin,
Und will von dir nicht lassen —

Thumelicus.

Weine nicht!
Es macht mich wild, wenn ich dich weinen sehe!
Komm, trockne dir die Augen! — Sieh, mir kochte
Das Blut schon von der Mutter wirren Reden,
Von der Gefährten Hohn, von Kelyx Spott
Und nun kommst du noch —

Lycisca.

Ich! — Bei allen Göttern!
Ich fand es herrlich, daß ein deutscher Fürst,

Der du doch einmal bist, im Circus morgen
Auf deutsche Art bewaffnet fechten soll —

Thumelicus.

Im Circus? — Ich — auf deutsche Art bewaffnet —

Lycisca.

Ein Helm mit Geierflügeln — denk' dir nur —
Ein Thierfell um die Schultern, und der Schild
Verziert mit Buckeln — Wie, das läßt dich kalt,
Du freust dich nicht? — Du liebtest ja doch sonst
Auffäll'ge Tracht, und fremden Waffenschmuck,
Und jetzt —

Thumelicus.

(heftig).

Nein, sag' ich, nein! Ich will, will nicht
In deutschen Waffen fechten!

Lycisca.

Bist du toll? —
(lauernd.)
Wie, oder hat die Mutter dir's verleidet?

Thumelicus.

Die Mutter? Mir? Sie weiß ja nicht einmal —

Lycisca.

Sie wüßte nicht, daß du ein Fechter bist?
Du hast es ihr verheimlicht, ihr verschwiegen —

Thumelicus.

Sie fragte nicht darnach, was sollt' ich's sagen?

Lycisca.

Was also hält dich ab, bei allen Göttern —

Thumelicus.

Ich will nicht fechten in der Bärentracht,
Will nicht zum Hohn mich, zum Gespötte wieder
Der Schlingel machen —

Lycisca.

Wie, du fürchtest Hohn
Und Spott für d i c h? — Und ich frohlockte eben,
Daß du nun über Jene sie verhängen,
Sie zücht'gen wirst —

Thumelicus.

Sie züchtigen? Und wie,
Womit denn? Rede!

Lycisca.

Fragst du noch, womit?
Wenn du, deß deutsche Abkunft sie verhöhnten,
Den Bärenhäuter, wilden Mann sie schalten,
Wenn du nun eben, wie zum Trotz den Spöttern,
Als Deutscher morgen in die Schranken trittst,
Und wenn du siegst — und du, du mußt ja siegen —

Thumelicus.

Als Deutscher sie besiegen! — Ja, das ist's!

Lycisca.

Wenn Köyx, der zum Gegner dir bestimmt —

Thumelicus.

Der Köyx, sagst du —

Lycisca.

Wenn der freche Prahler,

Zerrissen von des deutschen Bären Tatzen,

Im Staube blutend dir zu Füßen liegt,

Ist das nicht Züchtigung, ist das nicht Rache?

Thumelicus.

Der Köyx, mir zum Gegner auserſehen!

O daß ich hier ihn hätte, Aug' in Aug'

Vor mir ihn hätte! Daß ich würgend schon

Die Lästerzung' ihm aus dem Rachen preßte!

O, wär's nur morgen schon!

Lycisca.

So willst du fechten?

Im Ernst — Du willst —

Thumelicus.

Verdorre diese Hand,

Wenn morgen nicht in Köyx Blut sie badet!

Lycisca.

Du sträubst dich nicht mehr vor der deutschen Tracht?

Thumelicus.

In eine Narrenjacke steck' ich mich,
Um diesen Schuft von Këyx zu erschlagen!

Lycisca.

Dein Auge leuchtet, deine Wange glüht!
Sieh, nun gefällst du mir, nun bist du wieder
Mein lieber, schöner Fechter, wie du warst,
Und dafür sollst du auch — Nein; jetzt noch nicht;
Erst heute Abends, wenn ich wiederkomme,
Und wenn du frisch und munter bist, wie jetzt —
Dann sollst du auch dafür ein Küßchen habe!

Thumelicus
(die Entschlüpfende festhaltend).

Warum nicht jetzt? O laß es jetzt mich haben!

Lycisca
(sich ihm entwindend).

Nein, laß mich! Geh!

Thumelicus
(ihr nacheilend).

Du sollst, du mußt!

Lycisca
(wieder entschlüpfend).

Nein! Nein!
Nicht vor heut Abend!

Thumelicus
(sie umfassend).

Jetzt gleich, jetzt!

Thusnelda
(aus der Seitenthüre rechts heraustretend).

Mein Sohn!

(während Thumelicus Lycisca fahren läßt, einen Schritt vortretend.)

Wer ist das Weib?

Lycisca
(zu Thumelicus).

Ist diese deine Mutter?

Thusnelda.

Und du, wer bist du? Rede!

Lycisca
(die ihre Kränze auf den Arm genommen, und ihr Körbchen aufgerafft hat).

Wie du siehst,

Ein Weib wie du, nur etwas jünger wohl,
Nicht hochgeboren, aber hübsch und munter,
Nicht Fürstin zwar, doch eine Römerin;
Ein Blumenmädchen gleich' ich meinen Rosen,
Ich blühe — und ich steche ab und zu!
Nun weißt du's, deutsche Fürstin!

(Thumelicus einen Kuß zuwerfend.)

Heute Abend!

(sie geht im Hintergrund nach links ab.)

Thusnelda
(nach einer Pause).

Ich weiß, mein Sohn, es zollen niedre Seelen
Dem Unglück Ehrfurcht nicht, nur Spott und Hohn;
Auch staun' ich nicht, daß diese hier sich zeigte,
Wie ihresgleichen eben, rauh und roh,
Ich staune, daß du deiner werth sie fandest,
Daß deine Liebe — denn gesteh' es nur,
Du liebst sie —

Thumelicus.

Ich? — Nun ja, ich bin ihr gut;
Das Ding ist hübsch, recht hübsch, und macht mir Spaß
Mitunter —

Thusnelda.

Wie? Versteh' ich dich? Du bringst
Mit ihr nur müß'ge Stunden tändelnd hin;
Du liebst sie nicht, und achtest sie wohl kaum?
Mein Sohn, in Deutschland ehren sie die Frauen;
Der roh'ste Krieger schätzt in jedem Weibe
Die Mutter, die im Schooße ihn getragen,
Und gläubig lauscht er dem Prophetenwort
Von keuscher Jungfrau'n unentweihten Lippen!

Thumelicus.

Nun ja, in Deutschland, doch wir sind in Rom!

Thusnelda.

Das sind wir, ja, und waren's nur zu lange! —
Genug! Wenn freudetrunken ich bisher
Dem Glück nur lebte, wieder dich zu haben,
Laß Ernst'res nun fürsorgend uns bedenken!
Denn eine große Zukunft liegt vor dir,
Und welterschütternde Geschicke ruhen
Auf deinem Haupt, mein Sohn, in deinen Händen!

Thumelicus.

Nun sprichst du wieder, was ich nicht verstehe!

Thusnelda.

Du wirst es fassen lernen! Jetzt nur dies!
Was du, der Sohn Armins, geboren bist,
Das weißt du, Sigmar; laß mich hören nun,
Was, meiner Hut entfremdet, du geworden
In meiner Feinde Hand?

Thumelicus.

Was ich geworden?
Groß wurd' ich, wie du siehst, und stark und rüstig!

Thusnelda.

Dank sey den Göttern, die dir Kraft verliehen,
Des Mannes bestes Erbtheil! — Doch sag' an,
Wie brauchte Rom ausbildend deine Kraft?

Zu niedrem Knechtesdienst? Am Pflug vielleicht,
Wie, oder that es dir die Werkstatt auf,
Und lehrte dich ein schnödes Handwerk treiben?

Thumelicus.

Kein Werkzeug führt' ich jemals, als das Schwert;
Die Waffen brauchen, das ist mein Gewerbe!

Thusnelda.

Zum Krieger zogen sie dich auf? Sie selbst! —
Daran erkenn' ich euch, ihr großen Götter!
Den macht ihr blind, den ihr verderben wollt;
Ihr stürzt ihn nicht, ihr streut ein Sandkorn nur
Ihm in den Weg, ausgleiten laßt ihr ihn,
Bis strauchelnd er, der eignen Wucht erliegend,
Unhemmbar niederrollt, dem Abgrund zu,
Den selbst er aufriß, daß er ihn verschlinge! —
Nun sind sie unser! Dank, ihr großen Götter!
Selbst banden sie die Geißel ihrem Rücken,
Selbst schliffen sie das Messer ihrer Brust;
Ihr haltet sie nicht mehr, sie sind verloren!

Flavius Arminius

(der während der letzten Reden im Hintergrunde von links aufgetreten ist).

Thusnelda!

Thusnelda

(zusammenschreckend).

Wehe mir!

Thumelicus.

Was faßt dich an?

Thusnelda.

Vernahmst du nicht die Stimme, die da rief?
Nur einmal hört' ich sie, und nie mehr, nie,
Vergeß' ich ihre tiefverhaßten Klänge!

Flavius

(vortretend).

Thusnelda, hör' mich an!

Thusnelda

(sich langsam nach ihm umwendend).

Er ist's! — Mich täuscht
Kein Blendwerk! — Ja, er ist's! — Was willst du mir,
Verräther, der vom Vaterlande ließ,
Schmach deines edlen Stamms, Unwürdiger,
In dessen Namen schon sich Rom und Deutschland,
Verrath und Treue, Sclavensinn und Freiheit
Zu eklem Mißklang widerwärtig mengen,
Was willst du, rede, Flavius Armin?

Flavius.

Ich weiß, mein Anblick ist dir unerwünscht!
Als ich vor Jahren dir, dem Weib des Bruders,
An dieser Stelle Trost und Hülfe bot,

Da hießest du erzürnt von dir mich gehen,
Du fluchtest mir —

Thusnelda.

Ich that dir, wie du einst
Armin gethan! Wie dort am Weserstrand,
Mit Hohn vergeltend redlich ernste Worte,
Des Speeres Wucht du nach dem Bruder warfst,
So schleuderte ich meinen Fluch nach dir,
Und warf dir meinen Abscheu vor die Füße!
Geh, rief ich, und du gingst! Was kehrst du wieder?

Flavius.

Nicht Jener, der dich grollend einst verließ,
Ein Aelt'rer, Mild'rer kehr' ich dir zurück,
Und dich auch hoffte milder ich zu finden,
Gerechter, mäßiger, nicht bloß dem Grab,
Der Wahrheit auch und bessrer Einsicht näher!
Denn nicht mein Wille war es, der entzweiend
Uns Brüder trennte; des Geschickes Strömung
Riß Jenen dahin, dort hinüber mich!
Und schwebte jetzt sein Geist aus jenen Höhen,
Wo Wahrheit wohnt und Frieden, uns herab,
Wie dir vertrauend naht' ich dem Versöhnten —

Thusnelda.

Du lügst; erbleichen, zittern würdest du

Vor seinem Anblick, scheu dein Angesicht
Verbergen vor den lichtverklärten Zügen
Und läugnest du's —

(ihm Thumelicus, der bisher abgewendet gestanden, mit rascher Wendung gegenüberstellend).

Sieh her, hier ist Armin,
Und blicke ihm ins Auge, wenn du darfst?

Flavius

(sein Gesicht in den Händen verbergend).

Armin, ihr ew'gen Götter!

Thumelicus.

Sieh doch nur!
Was machst du, Mutter? Mich erbarmt des Mannes!

Thusnelda.

Sei liebreich gegen Alle wie die Sonne,
Erbarmen zeig' dem Wilde, das du fällst,
Dem Gegner, den du triffst, doch für Verräther
Nur Haß, und wieder Haß, und kein Erbarmen!

Flavius.

Wohlan denn, da du unversöhnlich starr
Dich zeigst —

Thusnelda.

Ja, nenn' mich so, ich bin es, bin
Dem Schlechten unversöhnlich bis zum Tode!

Flavius.

So fahrt denn hin aus meiner Seele Grund,
Versöhnung, Scham und Reue! Fahret hin!
Ihr wollt nicht Liebe, habt denn meinen Haß!
Und so vernimm was Cäsar dir gebietet;
Du sollst im Circus morgen, ist sein Wille,
In fürstlichem Gewand, den Eichenkranz
Im Haar, mit ihm der Spiele Zeugin seyn,
Die dort er feiert —

Thusnelda.

Ich? In fürstlichem
Gewand? Im Circus? — Ist das Hohn? Wie, oder
Birgt Schlimm'res noch mir feindlich deine Rede?

Flavius.

Ey, bangt die stolze Tochter des Segest?
Vernimm erst dies noch, Cajus Cäsar will,
Daß dieser hier, dein Sohn, beim Kampfspiel morgen
Zum erstenmal in deiner Gegenwart,
Vor Rom und Cäsar seine Kunst bewähre.

Thusnelda.

Wie, seine Kunst bewähren? Welche Kunst?
Du lächelst — Rede, Mann der halben Worte,
Welch' Unheil droht mir? Sag's mit einem Mal!

Flavius.

So weißt du nicht, daß Rom auch deinen Sohn
Wie Hunderte nur dazu aufgespart,
Daß seiner Wunden Anblick, daß sein Blut
Dem Pöbel Roms zum frohen Schauspiel diene?
Kennst du sie nicht, die Kampf und Wechselmord
Nach Regeln lernen, und als Kunst betreiben,
Und Fechter sich nach ihrem Handwerk nennen?
Kennst du sie nicht? — Wohlan,

(rasch vortretend, und auf Thumelicus hinweisend).

Hier siehst du einen,
Der morgen in Germanentracht und Waffen
Auf Tod und Leben vor dir fechten soll!

Thusnelda.

Auf Tod und Leben? — In Germanentracht?
Sigmar — ihm glaub' ich nicht — sprich du zu mir?
Bist du, was jener sagt? — Bist du es, rede!

Thumelicus.

Der Mann spricht Wahrheit! Ja, ich bin ein Fechter!

Thusnelda.

Ein Fechter — du? —

Thumelicus.

Ich kämpf' zu Roß und Wagen,

Und bin im Sichelkampf, im Netzwurf Meister!
Das bin ich — Ja, frag' nur den Glabrio!

Thusnelda.

Der Sohn Armins!!
(Sie verbirgt das Gesicht in den Händen; nach einer Pause rasch gegen Flavius vortretend:)
Das also ist's! — Ihr wollt
Nicht bloß den Sohn Thusneldens und Armins
Hinschlachten grausam vor der Mutter Augen;
Ihr hülltet ihn, erfindrisch wie ihr seyd,
Vorerst noch gern in deutsche Tracht und Waffen,
Ihr möchtet Schmach noch, Schmach zum Morde fügen,
Und hinterlistig in Armins Geschlecht
Auch Deutschland, seine Wiege, mit beschimpfen!
Das möchtet ihr? — Ihr aber werdet nicht!
Die Götter haben uns ein andres Ziel
Gesteckt! Gebiete, drohe Cäsar nur!
Ein größres Schicksal ist uns aufbehalten
Und leuchtender wird unser Ende seyn!

Flavius.

Du bist von Sinnen, Weib! Wenn Cäsar: Ja!
Gebot, wer wagte: Nein! zu sagen?

Thusnelda.

Ich!
Nie wird Thusnelda, sag' es deinem Herrn,

Nie wird in Festesschmuck sie Zeugin seyn,
Von ihres Kindes Schmach, von Deutschlands Schande!
Und nie wird dieser hier, der Sohn Armins,
Des Vaters Waffen wie zum Spotte tragend,
Im Circus ringen um des Lebens Preis!
Nie, sag' ich, nie! — Er ist mein Sohn und wird
Nicht kämpfen —

Thumelicus
(losbrechend):

Ich nicht kämpfen! Willst du toll
Mich machen, rasend toll?

Thusnelda.

Ihr ew'gen Götter!

Thumelicus.

Nicht kämpfen sollt' ich, wenn schon Cäsars Huld
Den Köyx mir zum Gegner auserlesen?
Nicht kämpfen? Ich daheim mich feig verkriechen,
Indeß im Circus jubelnd die Genossen
Den Todesgruß dem Cäsar bringen? Soll
Mit Fingern Kéyx höhnend nach mir weisen,
Mich Hasenherz und Memme schelten dürfen?
Nicht kämpfen, sagst du? Lieber gleich nicht leben!

Flavius
(für sich):

Der Glückliche! Er fühlt nicht seine Schmach!

Thusnelda.

Sigmar! Muth ziemt dem Mann, und du bist muthig
Und sollst es zeigen auch, ich schwör' dir's, sollst
Dem stolzen Rom es bald und herrlich zeigen,
Nur jetzt nicht, hier nicht sollst du Kraft und Muth
In diesem schnöden Gaukelspiel vergeuden!

Thumelicus.

Wie nennst du es? Ein schnödes Gaukelspiel!
Wenn Rom sich prangend wie zum Feste schmückt,
Wenn Cäsar, der Senat, die röm'schen Ritter,
In feierlichem Zug zum Circus schreiten,
Deß weite Räume schon ein wogend Meer
Von Stimmen und Gestalten brausend füllt,
Wenn nun auf Cäsars Wink die Schranken sich
Den Kämpfern öffnen, und es still wird, still,
Als wäre nie, was Sprache heißt, gewesen,
Und nun das Zeichen dröhnt, die Streiche fallen,
Der vordringt, jener weichend raschen Wurfes
Mit seinem Netz des Gegners Helm umschlingt,
Und der sich losringt, wieder sich verstrickt,
Jetzt trifft, und jetzt getroffen, blutet, taumelt
Und sinkend selbst die Brust dem Feinde bietet,
Den Streich empfängt und endet, und wenn jetzt
Wie plötzlich eine Wetterwolke birst,

Rings Beifall, donnerdröhnend, erderschütternd
Herabrauscht auf des Siegers trunknes Haupt,
Hier Rosen, Lorbeern dort ihm niederregnen,
Der Cäsar Beifall nickt und tausendstimmig:
Dem Sieger Heil! durch alle Lüfte schallt! —
Das wäre Spiel nur, schnödes Gaukelspiel?
Das ist der Sieg, das ist der Ruhm, das Leben!

Thusnelda.

Von Siegen träumst du, Wahnverblendeter
Begreifst du nicht, daß sie dich tödten nur,
Am Sohn des Vaters Siege rächen wollen!
Und du — du könntest —

Thumelicus.

Kämpfen will ich, kämpfen!

Thusnelda.

Und Deutschland, Unglücksel'ger, das du schändest,
Des Vaters Namen, den du frech entweihst,
Die Hoffnung deiner Mutter, die du täuschest!
Ist nichts dir heilig mehr? Bist du ein Fechter,
Weil Rom dich so genannt, dich so erzogen?
Du bist der Sohn Armins, du bist ein Deutscher,
Uns, uns gehörst du an!

Thumelicus.

Was deutsch, was römisch!

Ich bin ein Fechter, Kampf ist mein Gewerbe;
Und wenn du etwa deines Deutschlands wegen
Dich meines Standes schämst, so wisse nur,
Ich schäm' nicht minder mich des deutschen Namens,
Ich schäm' mich, wisse, ein Barbar zu seyn,
Und hier für alle Zeiten schwör' ich ab
Des deutschen Stammes Namen und Gemeinschaft!
Zu Rom ward ich geboren, Rom erzog mich,
Ich bin —

Thusnelda.

Halt ein, Unseliger, halt ein!

Thumelicus.

Ich bin ein Römer, will ein Römer seyn!
Und so geh' hin, und melde deinem Herrn,
Du Bote Cäsars, daß ich fechten werde
Im Circus morgen, wie er mir gebeut,
Zu siegen, wenn die Götter mir's vergönnen,
Zu fallen, wenn ihr Rathschluß mir's verhängt!
(er geht rasch in die Seitenthüre links ab).

Flavius

(nach einer Pause, zu Thusnelda, die wie erstarrt, das Antlitz in den Händen verborgen, dasteht):

Thusnelda, mag auch dir noch unversöhnt
Der alte Groll für mich im Herzen leben,
Aus meinem schwand er hin mit dieser Stunde!

Was du auch sprachst, ich klage dich nicht an,
Was du auch sinnst, ich hindre nicht dein Streben;
Leb wohl! Wie hart du erst an mir gethan,
Betrübtes Mutterherz, dir sey's vergeben!

(er geht durch den Haupteingang nach links ab).

Thusnelda.

Ich wußt' es wohl! Schmach ist die Frucht der Schwäche!
Ich hätte sterben müssen! Will mein Sohn,
Sein Volk verläugnend, sich zum Feinde wenden,
Und wahnbethört den Ruhm des Vaters schänden,
Mein ist die Schuld! — Doch sorge nicht, Armin,
Ich geb' der Schmach nicht deinen Namen hin;
So darf er nicht, so wird dein Sohn nicht enden!

(während sie sich zum Abgehen wendet, fällt rasch der Vorhang).

Vierter Akt.

Schauplatz wie im vorigen Akte.

(Merowig und Ramis treten durch den Haupteingang ein; Thusnelda tritt aus der Seitenthür rechts ihnen entgegen.)

Thusnelda.

Willkommen, Merowig! Du hältst mir Wort,
Und kömmst zur rechten Stunde; wollten nur
Die Götter, daß du auch zur guten kämst!

Merowig.

So hoff' ich, Herrin, denn ich bring dir Gutes.
Der Rettung frohe Kunde bring ich dir.
Noch heute Nacht bricht unsre treue Schaar
In diese Mauern, euch hinweg zu führen!
Die Wächter sind gewonnen, Rosse harren,
Im Fluge durch die Eb'ne uns zu tragen,
Und ist nur erst der Apennin erreicht —

Thusnelda.

Genug! Zu viel! Eh' wir der Ernte denken,
Laß erst der Aussaat uns versichert seyn! —

Merowig.

Du stehst so still, so trüb mir gegenüber!
So wär es wahr, wovon mir Ramis sprach?
Er widerstrebte dir; er will das bleiben,
Wozu ihn Rom gemacht, ein Fechter bleiben!

Ramis.

Er hält zum Feind! Er ist in Römerhand
Ein Römer worden!

Thusnelda.

Nein, er ist ein Deutscher,
In jedem Herzschlag, jedem Tropfen Bluts
Ein Deutscher! — Deutsche Treue ist's, mit der
Sein Herz an Rom hängt, weil es ihn erzogen;
Deutsch ist der Muth, der ihn zum Kampfe drängt;
Deutsch selbst der Wahn, der Alles lieber will,
Als eben deutsch seyn! — Ja, er ist ein Deutscher,
Und daß er's ist, das eben ist vielleicht —

Thumelicus
(außer der Bühne).

Jo, Bachus! Stoß' an, Lycisca!

Thusnelda
(zusammenzuckend).

Seine Stimme!

Merowig.

Trinkspruch und Becherklang!

Ramis.

So ist es! Ja,
Der Sohn Armins hält Tafel, lärmt und schwelgt,
Und wiegt auf weichem Pfühl bei vollen Bechern
Sein Mädchen auf dem Schooße!

Thusnelda.

Laßt ihn schwelgen!
Laßt seine Triebe keck und ungestüm,
Wie Meeresfluthen über's Ufer schlagen;
Laßt alle Blüthen sie vom Lebensbaum
In toller Hast auf einmal niederschütteln;
Laßt frische Jugend ihre Blasen werfen;
Aus trüber Gährung reift der edle Wein!

Merowig.

Nur daß es Mannestrotz, nicht Knabenlaune,
Nur daß es Kraft sei, Kraft, die übersprudelt,
Nicht Geistesohnmacht, die in Schlamm sich wälzt;
Denn wo kein Aufschwung, ist kein Hoffen mehr! —

Thusnelda.

Ihr grollt ihm, ihr mißachtet ihn, ihr Beiden!
Und warum grollt ihr ihm? — Weil er so schroff
Mir erst entgegentrat? — Er ist ein Fechter
Und sollte kämpfen nicht und siegen dürfen?
Ist's nicht begreiflich, daß sein Zorn entbrannte?

Ist's menschlich nicht, daß er nicht opfern wollte,
Wofür ich Hohn nur, nicht Ersatz ihm bot? —
Doch wenn du deinen Auftrag nur enthüllend
Ein Volk ihm zeigest — nein, ein Volk von Völkern,
Ganz Deutschland, das zu seinem Banner schwört,
Wenn ich ihm Thaten zu vollbringen nenne,
Die ärmste sicher der Unsterblichkeit,
Dann wird die Binde ihm vom Auge fallen —
Ein großes Schicksal macht den Menschen größer —
Dann wird er fühlen, wer und was er ist —

Lycisca

(singt außer der Bühne in Begleitung eines Saiteninstrumentes).

„Heißer Kuß und würz'ger Wein!
„Bald vom Purpur deiner Lippen,
„Bald vom Blut der Reben nippen;
„Heißer Kuß und würz'ger Wein,
„Das macht doppelt selig seyn!"

Thumelicus

(außer der Bühne einstimmend).

„Das macht doppelt selig seyn!"
Io, Bachus! Io!

Thusnelda

(für sich).

Weh mir! Mein Herz erstarrt
Bei diesen Klängen! Wenn das falsche Rom

So ganz der Seele Schwingen ihm gelähmt,
So durch und durch sein Herz vergiftet hätte —
Nein! Was auch komme, was die Stunden bringen,
Die Schande Deutschlands wird mein Sohn nicht sein!

Merowig
(nach einer Pause).

Thusnelda! Vorwärts drängt die Zeit, und will
Entscheidung!

Thusnelda.

Ramis! Rufe meinen Sohn
Zu mir, und sorg' dann, daß vom Zwinger her
Kein Späherauge lauernd uns entdecke!
(Ramis in die Seitenthüre links ab.)

Merowig.

Ich wünschte sehr, du hättest nicht bis jetzt
Die Sendung ihm verhehlt, mit der ich komme!
Droht morgen doch das Kampfspiel; rasche Flucht
Allein entzieht ihn der Gefahr, und wenn
Er zweifelnd unsern Bitten sich versagte —

Thusnelda.

Der Himmel, hoff' ich, wird uns gnädig seyn!

Merowig.

Du hoffst — das heißt, du fürchtest! — Nur wenn Hoffnung
Die Menschen aufgibt, flüchtet sie zum Himmel,
Und glaubtest wahrhaft du an deinen Sohn —

Thusnelda.

Ich glaube an die Götter, und was komme,
Die Sache Deutschlands geb' ich nicht verloren! —
Da ist er! — Tritt bei Seite!

Thumelicus
(mit Ramis aus der Seitenthüre links tretend).

Fahr' die Pest
Dir auf den Nacken! Kommen soll ich, Hexe!
Und wohin soll ich kommen, und zu wem?

Ramis.

Hier deine Mutter mag dir Antwort geben!

Thusnelda
(während Ramis im Hintergrunde nach links abgeht).

Tritt näher, Sigmar!

Thumelicus.

Nun was soll es? — Rede!
Doch mach es, bitt' ich, kurz! Ich habe Gäste —
Vielmehr, ich bin zu Gast geladen — oder
Noch besser, man bewirthet mich! Gleichviel!
Was soll es, sprich!

Thusnelda.

Mein Sohn, blick auf, und sieh
Den Mann hier!

Thumelicus.

Diesen hier! Ey seht doch, seht!
Das Thierfell und der Helm mit Geierflügeln —
Ja so! Jetzt faß ich's erst! —
(vor Merowig hintretend und ihn von allen Seiten musternd).
Für wahr, recht hübsch!
Recht kleidsam und doch echt germanisch!

Thusnelda.

Wie!
Verlassen dich die Sinne? — Wofür hältst
Du diesen Mann!

Thumelicus.

Den Mann hier! Nun wofür
Denn sonst als Einen, den mir Cäsar sendet,
An seinem Leibe mir die Tracht zu zeigen,
Die morgen ich im Circus führen soll!

Thusnelda.

Unwürd'ger Irrthum, schmachvoll wie das Leben,
Das Rom dich führen ließ! Bethörter, wisse,
Der Waffenbruder deines Vaters ist's,
Der hier vor dir steht, der zu dir zu dringen
In Roms germanische Cohorten trat;
Der Helfer ist es, den dir Deutschland sendet,
Dein Retter, dein Befreier —

Merowig.

Und vor Allem
Ein treuer Freund, wie er's dem Vater war!

Thumelicus.

Ein Freund! Ein Retter! Ey, was schwatzt ihr da?

Merowig.

Mein Fürst — denn also nach des Vaters Tod
Geziemt es uns Cheruskern, dich zu nennen —
Mein Fürst, mich sendet Deutschland und es ruft
Durch mich dir zu: Auf, ruft es, denk' der Schmach,
Die in Armins Geschlecht ich mit erlitten;
Ergreif' des Vaters Schwert denn, Sohn des Helden,
Und räche sie und räch' die Heimath mit!

Thusnelda.

Vernahmst du es, mein Sohn? Sie rufen dir,
Die Völker all', die zwischen Rhein und Donau,
Vom Speßart bis an die Carpathen wohnen,
Das ganze große Deutschland ruft nach dir!
Auf, dröhnt es donnerlaut, und Schwerter klirren
Und Hörner schmettern drein — Auf, Sohn Armins,
Auf, räche dich, und räch' uns alle mit!

Merowig.

Die Fürsten, wie die Völker harren dein!
Tritt unter sie! — Nur deines Winkes braucht's,

Nur deines Anblicks, und sie sind in Waffen!
An's Werk denn! Diese Nacht noch fliehen wir —

Thumelicus.

Bewältigt mich des Weines Kraft, und macht
Mich wirblicht — oder seid ihr toll? — Ich fliehen,
Ich Deutschlands Völker zu den Waffen rufen?

Thusnelda.

Verzweifelst du? Du sagst, du seyst ein Fechter
Und Kampf sey dein Gewerbe; zeige denn,
Was du vermagst! Doch Rom, dies stolze Rom,
Das unter Elfenbein und Goldgetäfel,
Wohin du greifst, nur Schutt und Moder ist,
Rom, dieses Weltreich, dem ein Rasender
Gebieter, Rom, das nicht an seine Götter,
Nicht an sich selbst mehr glaubt, Rom, das uns Beide
In Ketten schlug, und dich zum Fechter machte,
Und nun dich morden will, Rom sey dein Gegner,
Rom schlage, stürze; Rom besiege, Rom!

Thumelicus.

Ey, heiß' doch lieber gleich den Mond vom Himmel
Herab mich holen! — Wer besiegte Rom?

Merowig.

Wir schlugen's, wir, im Teutoburgerwald!

Thusnelda.

Wie, wähnst du uns zu schwach? — So folg' uns, komm
In unsre Wälder! Lerne dort frei seyn
Und Freiheit schätzen, sieh Recht walten dort,
Wo hier nur Willkür herrscht, und Wahrheit, wo
Hier Trug und Lüge gleißen! Reife dort
Zum Mann auf unter Männern; fasse, fühle,
Daß wir jetzt sind, was diese hier gewesen,
Und stürze Rom, denn unser ist die Welt!

Thumelicus.

Und warum stürzt' ich Rom? Was that mir Rom
Je Böses, Deutschland Liebes je, daß ich
Für Deutschland Rom befehdete? — Was ist
Mir Deutschland? —

Thusnelda.

Wie, das Land, für das dein Vater
Sein Blut vergoß, das Land, in dem Geburt
Zur Herrschaft dich berief, Cheruskerfürst,
Deutschland verläugnest du?

Merowig.

Ist's möglich? Wie,
Du wolltest blind seyn für der Heimath Winke,
Dein Ohr verschließen, wenn die Mutter ruft?
Du kannst, du wirst nicht —

Thumelicus.

Warum könnt' ich nicht?
Wenn Deutschland, meine Mutter, wie du's nennst,
Durch zwanzig Jahre weder mein gedachte,
Noch dieser, die das Weib Armins, warum,
Bei allen Göttern, sollte ich nicht auch
Vergessen dürfen dieser Rabenmutter?
Was ist mir Deutschland, wiederhol' ich Euch!
Ich bin kein Deutscher, kein Cheruskerfürst;
Ich war und bin, und bleibe was ich bin,
Thumelicus, der Fechter von Ravenna.

Thusnelda

(nach einer Pause, sich abwendend zu Merowig).

Sprich du zu ihm, ich weiß nichts mehr zu sagen!

Merowig.

Wär' ich der Mann, der über Sprudelworte
Der Dinge Kern vergißt, beim Hammer Thors!
Ich kehrte heim, und ließ dich nach Behagen
Hier Fechter seyn und bleiben! — Doch du bist
Der Sohn Armins, der Einz'ge, der vermöchte
Die Splitter deutscher Kraft in Eins zu schmelzen,
Und darum bleib' ich, und beschwöre dich,
Vergiß in deinem Zorne gegen Deutschland
Nicht deiner selbst, und thu' für dich, was du

Für uns nicht thust! Wir bieten dir ein Heer,
Gewalt und Macht, den Purpur der Cäsaren
Dir zu erobern! Stoße nicht von dir,
Was niemals wiederkehrt! Sey unser Führer,
Und Rom gehorcht dir, und die Welt ist dein!

Thumelicus.

Gewalt und Macht! — Der Purpur der Cäsaren!
Das freilich läßt sich hören und — fürwahr,
Ich will's bedenken! — Doch genug für heut!
Ich muß hinein — Wir sprechen mehr davon
Zu beſſ'rer Stunde! — Morgen oder —

Merowig.

Morgen?
Steht morgen nicht das Kampfſpiel dir bevor,
Und wenn du —

Thumelicus.

Wenn ich fiele, meinst du? — Nein,
Ich muß, ich werde siegen!

Merowig.

Thor! Und wenn
Du siegtest, glaubst du denn, du würdest dann
Noch wählen können; wähnst du, Deutschland werde
Zum Führer seiner Völker Den erwählen,

Der ehrlos sich ein Knecht mit Knechten schlug.
Den Fechter, dem im Circus Siegeskränze
Roms Pöbel zuwarf! — Nein, heut mußt du wählen,
Jetzt oder nie mehr! — Später ist's zu spät!

Thumelicus

(im höchsten Ausbruch der Wuth fast stammelnd).

Ehrlos, weil ich ein Fechter bin! — Ehrlos —
Und für euch Deutsche, die die Hand im Schooß
Mich ruhig werden ließt, was ich geworden —
Ist Aurelian nicht röm'scher Ritter, Valens
Nicht Kriegstribun, und waren auch nur Fechter —
Und ich — euch Wilden, euch Barbaren — ehrlos!
Wohlan, so hört und merkt es euch für immer;
Nie werd' ich, nie der Deutschen Führer seyn!
Und wolltet ihr den Erdkreis mir erobern,
Und läg' ganz Deutschland flehend mir zu Füßen —

Thusnelda

(Merowig zurückwinkend, der in heftiger Bewegung vortritt).

Halt! Deutschland soll und wird nicht dir, und Keinem,
Der lebt und leben wird, zu Füßen liegen,
Und betteln, daß er's führe und beherrsche!
Nein, Deutschland wird nicht flehen! — Aber ich,
Ich, deine Mutter, fleh' zu dir, mein Sohn,
Ich, die in Kummer dich gebar, in Gram

Dich aufgesäugt, und im Verzweiflungsschmerz
Verloren, ich, mein Sohn, beschwöre dich,
Laß nicht den Tag, der dich mir wieder gab,
Mir herber seyn, als jenen des Verlustes!
Verrath' mich nicht, du meine liebste Hoffnung,
Erspare mir den letzten, tiefsten Schmerz,
Laß nicht mein einzig Kind mich überleben!
Denn kämpfst du morgen, fällst du ab von uns,
So bist in meinem Herzen du gestorben;
Denn lieber säh' ich kalt und starr und bleich
Dich todt vor mir, zerschmettert und erschlagen,
Als sieggekrönt und schmachbedeckt zugleich
Dein deutsches Haupt den Fechterlorbeer tragen!

(nach einer Pause sich Thumelicus nähernd, der abgewendet steht).

Du zürnst, mein Sohn? Mir solltest du nicht zürnen!
Ich lebte für dich, lebte, da der Tod
Mir Ruhm und Freiheit bot, so leb' nun du
Für mich; erstatt' mir, was ich dir geopfert!
Du trägst des Vaters Züge, strafe sie
Nicht Lügen! Du bist schön, so fühl' auch groß
Und schön; du bist ein Mann, so sey kein Fechter,
Und da Geburt dich zu dem Unsern macht,
So sey der Unsre! Komm!

(seine Hand erfassend)

Mir war's versagt
Den schwachen Schritt des Knaben einst zu lenken,
Laß Führerin mich nun dem Manne seyn!
Komm, Sigmar, komm!

Thumelicus
(auffahrend und ihre Hand von sich schleudernd).

Nein, nein, und dreimal nein!

Thusnelda
(taumelt zurück, nach einer Pause, die Hand auf's Herz gelegt).

So geh'!

Thumelicus.

Das will ich! Ruf' mich nur nicht wieder,
Und hoff' noch Dies und Das mir abzudringen,
Denn was ich sagte, glaub' mir, bleibt gesagt!
(er geht in die Seitenthüre links ab.)

Merowig
(nach einer Pause sich Thusnelden nähernd).

Thusnelda!

Thusnelda.

Geh' auch du!

Merowig.

Nicht ohne dich!
Er will sein Schicksal, mag er es denn haben;

Ihm dünkt's Musik, wenn seine Fesseln klirren,
Du aber, deren Seele Freiheit braucht,
Du folg' mir in die Heimath, zu den Deinen!

Thusnelda.

Sprich nicht von mir! Ich brauch' nur noch ein Grab!
Ihn rette, meinen Sohn! Brich heute Nacht
Ins Haus mit deinen Treuen, tragt ihn fort
Mit euren starken Armen; mit Gewalt
Befreit ihn —

Merowig.

Wen befreite je Gewalt?
Wer frei seyn soll, der muß die Freiheit wollen,
Und wer ein Knecht ist, bleibt es, wo er sey!

Thusnelda.

Dem Sohn Armins versagst du Beistand?

Merowig.

Nicht
Dem Sohn Armins, dem Fechter von Ravenna!
Ihn mit mir nehmen, hieße Gift statt Heilung
Der Heimath bringen, statt des Bandes, das
Vereint, das Messer, das zerschneidet! Dich,
Dich laß mich heimwärts führen, laß dein Antlitz
Den Unentschlossenen mich zeigen —

Thusnelda.

Nein!

Thu' deine Pflicht, ich will der meinen folgen,
Ich bleibe! Kehr' du heim! Doch heimgekehrt
Sag' ihnen, während sie zu Rathe saßen,
Und zweifelten und überlegten, ging
Ein edler Geist und eine freie Seele
Im Druck und Drang der Knechtschaft hier zu Grund!
Sag' ihnen, daß sie sich zu spät entschlossen,
Und warne sie, daß dies: Zu spät! Zu spät!
Nicht Deutschlands Fluch für alle Zeiten werde!
Kein Wort mehr! Geh'! Ich will es!

Merowig.

Ich gehorche!

(er geht im Hintergrunde nach links ab.)

Thusnelda

(nach einer Pause).

Er geht! — Sein Schritt verhallt — und nun ist Alles,
Ist Alles aus! — Er kämpft im Circus morgen,
Und fällt und stirbt, mit ew'ger Schmach sich selbst,
Des Vaters, wie der Heimath Ruhm befleckend!
Und ich säh' ruhig zu! — Ich ließ ihn sinken,
Bevor das Aeußerste versucht! — Doch was
Ergreif ich? — Fleh' ich Flavius an! Nein, nein!

Was kann als Unheil vom Verrath mir kommen!
Ihr ew'gen Götter, helft und rettet ihr!
Nacht liegt auf meinen Wegen, Nebel deckt
Mein Aug'! Ich weiß nicht Rath noch Rettung! Eins
Nur glüht und flammt in meiner tiefsten Seele:
Die Schande Deutschlands darf mein Sohn nicht seyn!

Lycisca
(singt außer der Bühne wie früher).

„Heißer Kuß und würz'ger Wein,
„Rebenmilch und Küssetauschen,
„Das heißt doppelt sich berauschen;
„Heißer Kuß und würz'ger Wein,
„Das macht doppelt selig seyn!"

Thumelicus
(außer der Bühne einstimmend.)

„Das macht doppelt selig seyn!"
Jo, Bachus! Jo!

Thusnelda.

Ihr ew'gen Götter! Ja,
Das ist's! Ihr sprecht zu mir aus diesen Klängen!
Die Liebe hält ihn, Liebe muß ihn retten;
Ihr muß ich mich verbinden! — Wehe mir!
Ich sollte — ich, Thusnelda — Zauderst du,
Mein Stolz? Empörst du dich, hoffärth'ger Geist,

Der kaum den Göttern sich in Demuth beugte?
Du wiederstrebst, du willst nicht — Lerne müssen!
Es gilt des Sohnes Haupt! Lern' bitten, knieen,
Und schäm' dich nur, daß du dich erst gesträubt!

Lycisca
(aus der Seitenthüre links tretend und zurücksprechend).

Genug für heute! Morgen mehr! — Nein, nein!
Du sollst nicht mit! Du bleibst! — Ich schließ' dich ein!

Thusnelda
(der Abgehenden in den Weg tretend).

Nicht weiter! Erst vergönn' noch mir ein Wort!

Lycisca.
(vortretend).

Du bist's! Ey sieh doch, sieh! Du willst mich sprechen!

Thusnelda.

Dich sprechen? — Bitten, bitten will ich dich!
Wie ungewohnt ich's sey — ich will dich bitten!

Lycisca.

Mich bitten? — Du, die deutsche Fürstin, mich?

Thusnelda.

Wenn dich mein Stolz verletzt, so siehst du nun,
Die Götter rächen's! Laß mein Beispiel denn
Dich warnen! Komm mir sanft und mild entgegen,

Und hör's erbarmend, wenn ein Mutterherz
Verzweifelnd aufschreit: Rette meinen Sohn!

Lycisca.

Wie deinen Sohn dir retten? Hör' ich recht?

Thusnelda.

Das Kampfspiel droht und morgen ist's zu spät!
Laß nicht den Sand des Circus ihn betreten!
Nicht deinen Thränen wird er wiederstehen,
Er wird gehorchen, wenn du ihn beschwörst,
Zu fliehen, heut noch, diese Nacht zu fliehen!
Vergebens in der Heimath Mutterarmen
Erwartet ihn ein ruhmvoll würdig Loos;
Er stößt das Heil von sich, das ihm verkündet!
Lehr' du sein Glück ihn fassen und ergreifen,
Brauch' deine Macht, er liebt dich, liebt dich ja!

Lycisca.

Ein ruhmvoll würdig Loos wär' ihm gefallen?

Thusnelda.

Entflieh mit uns, und theile sein Geschick!
Gebieten sollst du dort, als Fürstin herrschen,
Wo du hier dienst! Es gilt dein Heil, sein Leben
Wenn du ihn liebst, so rette, rette ihn!

Lycisca
(in heftiger Bewegung halblaut vor sich hinsprechend).

Wär's möglich? Führte noch ein Weg empor
Aus meines Elends Tiefen? — Ich gebieten,
Ich dort als Fürstin herrschen, von mir werfen
Mein altes Leben, meiner Schmach vergessen? —
Vergessen? — Kann die Welt und kann ich selbst,
Was war, vergeßen? Kann verborgen bleiben,
Was offenkundig! — Nein, umsonst, unmöglich!

Thusnelda.

Du zweifelst? Zweifle nicht! Ich fleh' zu dir
Wie zu den Göttern! Nicke mir Gewährung
Mild lächelnd zu! Sprich: Ja! Du mußt es sprechen!

Lycisca.

Du dauerst mich! — Wie sag' ich dir, was hart
Doch immer bleibt, wie mild das Wort auch sey!
Denn wisse nur, ich darf nicht: Ja! Nein, muß
Ich sagen! — Traum ist deine Hoffnung, was
Du bittest, ist unmöglich! Nicht für mich,
Noch deinen Sohn ist Heil und Rettung mehr!

Thusnelda.

Nicht Heil, noch Rettung mehr! Wo Alles schon
Zur Flucht bereit, wo treue Freunde harren,
Uns heimzuführen! Nein, ich träume nicht,

Du aber bist verzagt! Nichts ist unmöglich
Dem Weib, das liebt, dem Mann, der ernsthaft will!

Lycisca.

Das eben ist es, Wahnverblendete!
Ich bin kein Weib, ich bin ein Blumenmädchen,
Wir lieben nicht, und werden nicht geliebt!
Und er — er ist kein Mann, er ist ein Fechter;
Die Peitsche schulte ihn; er kann gehorchen,
Doch wollen, wollen nicht! — Welch würdiges,
Ruhmvolles Loos ihm auch die Heimath biete,
Ihm fehlt der Blick, der rasch das Rechte wählt,
Der Geist, der vorwärts drängt, der zähe Muth,
Der nicht vom Werke läßt, bis es vollendet!
Und ich — Genug der Worte! Fasse doch,
Wer sank wie wir, der kann nur — tiefer sinken!

Thusnelda.

Wie, drückt dich Schmach? Wohlan, so räche dich,
Und hat dein Leben Flecken, wasche sie
Mit Römerblut hinweg! Es stehen Waffen,
Es stehen Heere deinem Wink bereit!
Komm, folg' uns, rette meinen Sohn,
Und Rom soll dir bezahlen, was du littest!

Lycisca.

Gibt Rache mir zurück, was ich entbehre?

Und würdet ihr Barbaren etwa minder,
Als hier die Römer mich verachten? — Nein!
Wenn je zu herrschen mir vom Glück bestimmt,
So ist's zu Rom hier, nicht in euern Wäldern,
Und ist schon Schmach mein Loos, Rom reicht am Ende
Den bittern Trank in goldner Schale doch.

Thusnelda.

Und er — mein Sohn! — Wer rettet meinen Sohn?
Du Einzige auf Erden, die's vermag
Sieh meinen Schmerz, laß einer Mutter Flehen
Dich rühren — oder muß ich — Ja, ich muß!

(ihr zu Füßen sinkend)

So sieh mich flehend hier zu deinen Füßen!
Erbarm' dich meiner! Laß nicht wahnbethört
Den letzten Sprossen eines edlen Stammes,
Gleich einem wilden Thier im Circus enden!

Lycisca.

Steh auf! Knie' nicht vor mir! Dir ziemt es, mich
Bewegt es nicht! — Besorge nicht Verrath;
Ich werde, was du mir vertraut, verschweigen!
Noch mehr! Befrei' ihn, wenn du kannst, und führe
Ihn heimwärts! Nur von mir erwart' nicht Hülfe!
Wenn euch das Schicksal faßt mit rauhen Händen

Und euch hinabzieht in den Schmutz der Noth,
Als wärt ihr, wie wir Andern drin geboren,
So werd' ichs fördern nicht, doch auch nicht wehren!
Auch Elend will Genossen nicht entbehren,
Und muß ich sinken, geht nur auch zu Grund!

(Sie geht im Hintergrunde nach links ab.)

Thusnelda.

Verloren, Alles, rettungslos verloren,
Und nirgend Rath und nirgend Hülfe mehr!
Ja, Wölfin Rom, du siegst und wir erliegen;
Der Geist, der nicht verdumpft in deinen Fesseln,
Verkehrt in Gift sich unter deinem Joch;
Als Scherge dient dir, wer zum Knecht nicht taugt,
Und so beherrschest du und hältst du Alle! —
Weh mir unsel'gem, fluchbeladnem Weib,
Das Deutschlands Schmach in seinen Schooß getragen,
Das seine Schande ich zur Welt gebar!
O daß das Rad der Zeit zurück, zurück
Sich drehen ließe, Jahr für Jahr, und Tag
Für Tag, bis jene Stunde wiederkäme,
Die Stunde, da ich vor Germanicus
Scheu niedersenkte die erhobne Hand,
Weil zwei, zwei Leben ich in mir empfand!
O wär' die Stunde mir zurückgegeben!

Ramis

(einen Eichenkranz in der Hand, und einen Purpurmantel auf dem Arme tragend, tritt im Hintergrund von links auf).

Ein Bote Cäsars traf mich dort im Zwinger,
Und frug — Thusnelda, hörst du mich?

Thusnelda.

Was soll's?

Ramis.

Ein Bote Cäsars, wisse, frug nach dir,
Und hieß mich diesen Eichenkranz dir bringen,
Und hier den Purpurmantel! Cäsar will
Im Circus Morgen bei des Kampfspiels Feier
Damit geschmückt dich sehen!

Thusnelda.

Will er das?

Ramis.

Du möchtest, mahnte mich der Bote, ja
Des Kranzes nicht von Eichenlaub vergessen;
Denn Cäsar wünscht, daß morgen jeder Blick
Germania in dir verkörpert schaue;
Da dürfe denn das Eichenlaub nicht fehlen!

Thusnelda.

Germania soll ich seyn!

Ramis.

So sprach er, ja!

Thusnelda.

O daß in Wahrheit ich Germania wäre,
Des ganzen Deutschlands Muth in meiner Seele,
Des ganzen Deutschlands Zorn in meinem Blick,
Und seine Riesenkraft in diesen Armen;
Dann schnödes Rom, dann solltest du erbeben
[illegible] tief ins Mark der Erde, die dich trägt.
Dann sollte —
Horch! Wer spricht da? Welche Stimme
Umschwirrt mich? — Oder spricht es in mir? — „Auf!
„Nimm Deutschlands Kranz und thu', was Deutschland thäte,
„Rein zu bewahren seine edlen Blätter!
„Du drehtest gern das Rad der Zeit zurück?
„Wohlan, wir geben jenen Tag dir wieder,
„Und brauch' ihn besser als das erstemal! —
(nach einer Pause; rasch nach dem Kranze langend)
Ich will Germania seyn! Gib mir den Kranz!
(zurückfahrend.)
Nein, weg! Der Kranz ist blutig! Weg!

Ramis.

Es ist
Des Purpurmantels Wiederschein, Thusnelda!
Was hast du? Fasse dich!

Thusnelda.

Zur Ruhe, Herz,

Und sammle deine Kraft, erschöpfte Seele! —
Wie war es, was den Göttern ich verhieß,
Wenn einmal noch sie eine ernste Sendung,
Ein groß Geschick in meine Hände legten?
„Ich will's vollbringen — ja, das war mein Wort —
„Ich will's vollbringen, und vermag ich's nicht,
„So werd' ich brechen wie im Sturm die Eiche,
„Doch beugen — beugen werd' ich mich nicht mehr!
So war es!

(den Kranz ergreifend und sich aufs Haupt drückend)

Komm denn, Deutschlands Kranz, und rausch'
Ein Teutoburgerwald um meine Schläfe!

Ramis.

Was hast du vor, Thusnelda? Wie. du wolltest —

Thusnelda.

Wort halten will ich!

(indem sie sich von Ramis begleitet zum Abgehen wendet, fällt rasch der Vorhang).

Fünfter Akt.

(Der Schauplatz wie im vorigen Akte. Im Vordergrunde rechts ein Ruhebett, mit dem Kopfende so gestellt, daß der darauf Liegende nicht die Zuschauer, sondern den Hintergrund der Bühne im Auge hat; am Fußende ist eine grüne Decke hingelegt und ein Pfahl befestiget, an welchem von einigen Sclaven unter Anleitung Glabrio's eine Art von Trophäe aus verschiedenen Waffenstücken, nämlich einem Helm mit Geierflügeln, einem mit Buckeln verziertem Schilde, einem Schwert mittlerer Länge, einem Bärenfell u. s. w. aufgerichtet wird.)

Glabrio.

Stülpt jetzt den Helm hier über'm Schilde auf!
Das Schwert hierher! Ganz recht! Und nun — nun sind
Wir fertig! — Geht denn, geht und sorgt dafür,
Daß Ruhe bleibe, daß nicht wüster Lärm
Ins Innerste des Hauses plötzlich breche,
Und Ruhbedürft'ge aus dem Schlummer schrecke!
Nun wißt ihr's, thut darnach und geht!
(während die Sclaven im Hintergrunde abgehen, die Trophäe betrachtend).

Fürwahr,

Recht schmucke Waffen, freilich etwas derb
Und schwer, doch seltsam, abenteuerlich,

Ganz wie's die dumme Jugend liebt! Ich denke,
Sie werden ihm gefallen! Doch die Zeit
Verstreicht; des Kampfspiels Stunde rückt heran!
Wo bleibt mir nur der Junge?

(Lycisca gewahr werdend, die aus der Seitenthüre links tritt.)

Ey sieh da,
Mein Purpurröschen! Nun wie geht's, wie steht's?
Was macht er, sprich, seitdem ich ihn verlassen?

Lycisca.

Er badete und nahm sein Frühmahl dann!

Glabrio.

Und jetzt?

Lycisca.

Jetzt salbt und ordnet er sein Haar!

Glabrio.

Wie aber läßt sich seine Stimmung an?
Blick, mein' ich, Wort und Haltung?

Lycisca.

Frisch und munter,
Als ging's zum Tanz und nicht zum Waffenspiel!

Glabrio.

Ein prächt'ger Junge das! Führwahr, es thut
Mir leid beinahe —

Lycisca.

Daß der Diodor

Zum Gegner ihm bestellt? So bleibt's dabei?

Glabrio.

Noch mehr; er hat Befehl, der Diodor,

Ihn nicht zu schonen!

Lycisca.

Also ist sein Tod

Gewiß?

Glabrio.

Sein Tod! Wer weiß das?

Lycisca.

Du! Du weißt es!

Glabrio.

Nun sey nur klug, und härm' dich nicht, mein Kind!

Lycisca.

Mich härmen! — Ach mir ist, als sollt' ich ihn

Beneiden!

Glabrio.

Wie beneiden! — Dummes Zeug!

Doch du siehst blaß, du bist wohl krank, hast Fieber —

Lycisca.

Fürwahr, ich weiß nicht, was mich angeweht!

Geschieht mir's oft doch, daß aus toller Lust

Mein Sinn in Trauer umschlägt über Nacht,
Und heut ergreift, was gestern er verworfen!
Es sind wohl Launen!

Glabrio.

Ja, das ist's, mein Kind!
Das kommt von dickem Blut und hitz'ger Leber!
Ich will nach Simon schicken, dem Judäer;
Der soll dir rathen! — Doch da kömmt der Junge;
Und nun hinweg mit dir! Er darf dich jetzt
Nicht treffen! Du bist krank; du könntest ihn
Um seine Laune bringen! — Geh mein Kind,
Geh auf den Markt, und sieh nach deinen Blumen!

Lycisca.

Nach meinen Blumen sehen! — Du hast recht!
Was frommt auch schwimmen, wo kein Ufer winkt;
Nein besser untertauchen, daß im Wirbel
Besinnung schwindet, und Bewußtseyn flieht!
(sie geht im Hintergrunde nach links ab).

Glabrio.

Was hat das Mädchen? Hing ihr Herz am Ende
Doch wirklich an dem Jungen? — Pah, sie hat
Kein Herz — Was aber sonst? Ey, was wird's seyn,
Als tolle Jugend, die um Nichts sich freut,

Um Nichts sich härmt, und sich mit Nichts beruhigt! —
Vor Abend noch, ist sie die Alte wieder!

Thumelicus

(in einer kurzen Tunica, die Arme fast bis zu den Schultern entblößt, mit dem Schwerte Armins umgürtet, tritt aus der Seitenthüre links).

Da bin ich, Glabrio!

Glabrio.

Es ist auch Zeit!
Das Kampfspiel hebt bald an, und du, mein Knabe,
Mußt ruhen noch, und Kräfte sammeln! — Kennst
Du nicht das Sprüchlein:
Fechter vor dem Kampf halt Ruh';
Schlägst dafür dann dreifach zu!

Thumelicus.

Ey freilich kenn ich's!

Glabrio.

Nun so thu' darnach!
In deinem Stübchen drinnen ist's zu schwül;
Drum hab' ich hier ein Lager dir bereitet;
Hier liegst du kühl, und daß kein Sonnenstrahl
Dich blendend necke, wehrt der Vorhang dort!

Thumelicus.

Dank, guter Glabrio!

Glabrio.

Und sieh einmal:

Hier hab' ich deine Waffen aufgestellt!
Was sagst du, he? Das Bärenfell, der Helm
Mit Geierflügeln; wie das blinkt und flimmert!
Aussehen wirst du, wie der Kriegsgott selbst!

Thumelicus.

German'sche Waffen! Freche Spötter ihr,
Nun wehrt euch Wölfe vor des Bären Tatzen!

Glabrio.

Recht, recht, gib's ihnen heim! Da sey kein Wort,
Das nicht ein Streich bezahle! Recht, mein Junge!
Doch mach dir's nun bequem! Komm, lockre dir
Den Gürtel! Ey wozu nur schleppst du dich
Mit diesem plumpen Eisen? Wie, du denkst
Doch nicht, damit den Circus zu betreten?

Thumelicus.

Die Mutter meinte —

Glabrio.

Laß die Mutter meinen!

Die kurze Klinge taugt nicht!
(er löst ihm das Schwert vom Gürtel und legt es auf das Ruhebett).

Weg damit!

Und pflege nun der Ruh'! Ich will dich wecken
Und waffnen, wenn sie kommen!

Thumelicus.

Wenn sie kommen!
Und wer soll kommen?

Glabrio.

Wer da kommen soll?
Wer sonst als Cäsar, der mit Pomp und Prunk
Und festlicher Musik euch beide, dich
Und deine Mutter, selbst hier abzuholen,
Und in den Circus zu geleiten denkt.

Thumelicus.

Wie, Cäsar selbst?

Glabrio.

Er selbst! Noch keinem Fechter
Vor dir, mein Sohn, ward solche Gunst zu Theil,
So zeig' im Circus nun dich ihrer würdig!

Thumelicus.

Das werd' ich, sorge nicht!

Glabrio.

Ich hab' an dir
Mit Schlägen nicht gespart, noch guten Worten,
So mach' mir nun auch Ehre, hörst du! Zeige

Dich kalt und sicher! Siegbewußtseyn ist
Der halbe Sieg; bewach' des Gegners Auge,
Sieh, was er will, bevor die Hand er regt —

Thumelicus.

Ich weiß, ich weiß!

Glabrio.

Und dann noch eins!

Thumelicus.

Und was?

Glabrio.

Im Fall — versteh' mich recht, es wird nicht, doch
Es könnte seyn — im Fall du dich getroffen —
Ich meine — schwer verwundet fühltest, daß
Du ja auf's linke Knie dich niederläßt,
Auf's linke Knie, und dann das rechte Bein
(mit Gebärden das Gesprochene versinnlichend)
Vorstreckend, auf den linken Arm gestützt,
Anmuthig, malerisch zurückgebeugt,
Den letzten Streich erwartest.

Thumelicus.

Sey ganz ruhig!
Auch dies behielt und weiß ich!

Glabrio.

Gut denn, gut!

Und so leb' wohl für jetzt! Ich muß hinüber,
Und nach den Andern sehen! Leg' dich hin,
Und ruh' indeß!

Thumelicus

(dem Forteilenden nachrufend).

Wenn du den Keyx siehst,
Der, wie ich weiß, zum Gegner mir erkoren —

Glabrio

(im Abgehen).

So, weißt du das?

Thumelicus.

Wenn du ihn siehst, den Schuft,
So sag' ihm, daß er heut sein Bestes thue,
Denn jedenfalls thut er sein Letztes heut!

Glabrio

(schon im Hintergrund angelangt, und beschäftiget, den am Haupteingang befindlichen Vorhang zu schließen).

Gut, gut! Ich will's bestellen! Leg' dich hin!
Was säumst du nur? Ich weck' dich, wenn es Zeit!
(er verschwindet hinter den Falten des zugezogenen Vorhangs).

Thumelicus.

Ein Weilchen ruhen! Und warum auch nicht?
Nicht schaden kann's, den Schlummer nachzuholen,
Den mir heut Nacht der Kampflust Fieber stahl!
(er setzt sich auf das Ruhebett nieder, und stützt den Kopf in die Hand).

Wie floß einförmig sonst mein Leben hin!
Fechtschule, Peitschenhiebe, dann und wann
Ein Bischen Lob, und Mittags Hammelfleisch,
So zog ein Tag, so tausende vorüber!
Und was erlebt' ich jetzt in wenig Stunden?
Des Kayx Lügen, der Gefährten Spott,
Das Kampfspiel, das bevorsteht, jener Bote
Aus Deutschland, und nun Cäsar noch, der selbst
Zum Circus uns geleiten will! — Mir schwirrt
Das Haupt! Das war's wohl auch, warum so rauh,
So wild ich mich der Mutter zeigte! — Doch
Ich wollte ruhen ja; der Tag ist schwül,
Und denken macht so schläfrig —

(Da er Thusnelden erblickt, die während der letzten Reden aus der Seitenthüre rechts, im weißen Gewande, mit dem Purpurmantel, den Eichenkranz im Haar, aufgetreten, aufspringend und ihr entgegentretend)

Ey, sieh da!

Du bist es, Du! Ich hörte dich nicht kommen,
Doch glückverheißend, mein' ich, nahst du mir;
Denn wie das Lied sagt, leise naht die Freude,
Und leichthin schwebt das Glück!

Thusnelda.

Ja, leicht schwebt Glück

Dahin

Thumelicus.

Wie schön du bist! Wie stattlich steht
Der Kranz dir an; wie leuchtend flammt der Purpur!
Und wohl geziemt der Schmuck, denn Cäsar selbst
Will feierlich zum Circus uns geleiten;
Wir dürfen ihm nicht Schande machen!

Thusnelda.

Auch
Nicht uns!

Thumelicus.

Sieh hier, die Waffen werd' ich tragen!

Thusnelda.

Sprich nicht von Künftigem, als wär's gewesen;
Die Zukunft ist der Götter!

Thumelicus.

Hör' mich an!
Ich soll, meint Glabrio, der Ruhe pflegen,
Erst aber muß es klar seyn zwischen uns!
Du zürnst mir, seh' ich, noch von gestern her;
Du zürnst mir, weil sich unsre Wege trennen,
Weil ich das bleiben will, was einmal ich
Geworden! Zürn' mir nicht! Dein Rath mag weise,
Dein Weg der bess're seyn, doch kann ich drum,
Ihn gehen, kann ich seyn, was ich nicht bin?

Wär' ich der Mann für deine großen Plane,
Gewiß, ich hätte auch den Trieb darnach;
Ich hab' ihn nicht! Ich will ein Fechter seyn,
Der Erste meines Gleichen, meiner Zeit,
Ich will dein werth mich zeigen, doch als Fechter;
Und kann denn auch der Mensch trotz allen Mühen
Je mehr, als was er ist, vollkommen seyn!
Und so vergib, nicht was ich gestern sprach,
Wie ich's gesprochen! Was ich will, das muß
Ich wollen, hasse mich nicht drum!

Thusnelda.

Dich hassen?
Dies Herz kann einsam sich in Schmerz verzehren,
Verzweifeln kann es, Mordgedanken nähren,
Doch hassen, dich, mein Kind! — Ihr ew'gen Götter,
Ihr wißt, ob ich ihn hasse!

Thumelicus.

Nun wohlan,
So laß mein Glück auf meinem Weg mich finden;
Was ist, das ist; die Götter wollen's so!

Thusnelda

(die Hände ringend).

Ist keine Umkehr, ist kein Aufschub mehr?
Heut willst du kämpfen? Du beharrst darauf!

Thumelicus.

Wie oft noch sag' ich dir's! Heut werd' ich kämpfen

Thusnelda.

Die Zukunft ist der Götter! — Fahre hin!

Thumelicus.

Ergib dich in das Unvermeidliche,
Und zürn' mir nicht mehr! Reich' mir deine Hand,
Laß nicht in Groll uns scheiden!

Thusnelda.

Scheiden! Nein!

Wir gehen einen Weg! Zum Abschied nicht,
Ich reiche als Gefährtin dir die Hand,
Ich küße dich als deine Führerin,
Ich drück' dich an mein Herz, und wenn in Thränen
Je Segen war, so überströmt er dich!
Warum, Ihr Götter, mußt' ich ihn verlieren,
Warum verloren, so ihn wiederfinden? —

(ihn von sich stoßend)

Genug! Hinweg!

Thumelicus.

Nein! Ich versteh' sie nicht,
Und werd' sie nie verstehen! Doch die Zeit
Geht hin, und ich muß ruhen! Ich bedarfs!

(er wirft sich auf das Ruhebett)

Sieh da, noch eins! Verwahre mir mein Schwert!

Thusnelda.

Das Schwert Armins! — Du gibst es mir — du selbst —

Thumelicus.

Verwahren sollst du mir's, denn Glabrio
Behauptet, daß es nicht zum Kampfspiel tauge!

Thusnelda.

Zum Kampfspiel — freilich dazu taugt es nicht! —

Thumelicus

(das Schwert an das Ruhebett lehnend).

Hier lehn' ich's her, und nimm mir's wohl in Acht!
Und jetzt fürwahr, jetzt weiß ich nichts mehr —
(das Haupt zurücksinken lassend)
Schlaf,
Jetzt nimm mich hin!

Thusnelda

(sich abwendend).

Ja schlafe, schlafe!

Thumelicus.

Wie,
Du gehst? — Nein, bleib, du störst mich nicht! Verweile
Und wüßtest du ein Lied, so wär' es schön,
Du sängest mich in Schlaf!

Thusnelda.

Ich weiß kein Lied!

Thumelicus
(schläfrig mit schwerer Zunge).

Vergaßt du sie? — Du wußtest sonst doch welche! —
Auf meinen Wimpern liegt's wie Blei! — Lycisca!
Wie hieß das Lied nur, das wir gestern sangen —
Heißer Kuß — und würz'ger Wein —
Rebenmilch — und Küssetauschen —
Heißer Kuß und — selig seyn —
(Er schläft ein.)

Thusnelda
(die bisher abgewendet gestanden, nach einer Pause dem Schlummernden sich nähernd).

Die Zeit ist da, und was geschehen soll
Muß jetzt geschehen!
Er schläft! Wie süß! Wie still!
Wie oft nicht lag an dieser selben Stelle,
Ein rosig Kind, er schlummernd mir im Schooß,
Und schaukelnd wiegt' ich ihn, und deckt' ihn zu,
Wenn rauh der Nachthauch durch die Halle strich,
Und kamen Fliegen, wehrt' ich sie ihm ab,
Und weckt' ihn, wenn ihn böse Träume quälten!
Und jetzt — jetzt steh' ich drohend neben ihm,
Die Hand erhoben und den Sinn gestählt,
In vollster Jugendkraft vom Baum des Lebens
Ihn wegzuschneiden wie ein dürres Reis!

Das Thier des Waldes ficht für seine Jungen,
Die Ranke sticht, der du die Rose raubst,
Und ich — ich will den arglos Schlummernden,
Ich, eine Mutter, will mein Kind ermorden!
(in den Vordergrund der Bühne stürzend)
Nein, ihr gerechten Götter! — Gebt mein Wort —
Ich kann's nicht lösen — gebt es mir zurück!
Ich kann nicht, wo ich Leben gab, es nehmen,
Nicht morden, morden, wo ich lieben muß!
(nach einer Pause sich dem Schlummernden wieder nähernd)
Verstörter Geist, wohin verirrst du dich?
Was will ich mehr denn, mehr, als nur wie damals
Dich wahren vor des Lebens Winterfrost,
Dich wecken aus des Daseyns finstrem Traum,
Dich schirmen vor dem Fliegenschwarm der Leiden,
Die jedem kommen, auch dem Glücklichsten?
Was will ich denn, als nur den Todesstreich
Von feiler Schlächter Händen dir ersparen?
Nein, Sigmar, nein! — Wenn zitternd diese Hand
(sie ergreift das am Ruhebett liegende Schwert)
Den Stahl ins Herz dir drückt, so ist's nicht Haß,
Nein, Liebe, Liebe ist's, die wenig fragt,
Wie herb der Heiltrank sei, wenn er nur rettet,
Und so —
(zum Streich ausholend, aber zurücktaumelnd und das Schwert fallen lassend)

Umsonst! Ich kann nicht!

(In die Knie sinkend, während außer der Bühne in weiter Entfernung ein heiterer Festmarsch hörbar wird, und sich allmählig nähert.)

Ew'ge Götter!
Wenn ihr für Deutschlands Heil sein Leben fordert,
So nehmt es! Laßt die Lüfte, die er athmet,
In Gift sich wandeln; macht die Erde wanken,
Daß diese Mauern stürzend uns begraben;
Vernichtet uns mit euer Blitze Gluth!
Die Macht ist euer! Führt es ihr zu Ende!
Doch legt sein Schicksal nicht in meine Hände,
Nicht von der Mutter heischt des Sohnes Blut! —

(aufhorchend und dann aufspringend)

Was war das! — Horch! — Wenn nicht mein Ohr mich
täuscht —
Nein, das ist Wahrheit! — Nah und näher dringt's!
Das ist Musik! Das ist Caligula!
Sie kommen ihn zu holen! Brausend wogt
Der Circus schon; Rom ruft nach seinem Fechter,
Ich aber geb' ihn nicht! Ich bin ein Weib,
Bin schwach und hülflos, doch ich geb' ihn nicht!
Versucht's, entreißt ihn mir!

(das Schwert aufraffend)

Wenn ihr dort oben,
Ihr Himmlischen, nicht eure Blitze braucht,

Wohlan, so will ich Deutschlands Ehre wahren!
Ja, spielt nur auf, frohlockt nur siegestrunken!
Um meine Schläfe rauscht der Eichenkranz,
Ich bin das Weib Armins, bin eine Deutsche,
Und war es früher, als ich Mutter war!
Thumelicus, den Fechter, fordert ihr?
Mein Sohn heißt Sigmar

(auf Thumelicus zustürzend)

und mein Sohn bleibt mein;
Mit diesem Streich zerschlag' ich seine Ketten!

(sie durchbohrt ihn mit einem raschen Stoße).

Thumelicus

(aufschreiend und sich emporrichtend).

Weh mir — der Kyyx — Mutter —

(er sinkt zurück und stirbt).

Thusnelda.

O mein Kind!

(Sie verhüllt ihr Gesicht mit der Linken im Mantel; die Rechte herabgesunken hält das Schwert; Pause.)

Glabrio

(außer der Bühne).

Auf, auf, Thumelicus!

(den Vorhang, der fortan geöffnet bleibt, auseinanderschlagend):

Wach' auf, mein Junge!
Sie kommen, es ist Zeit!

(näher tretend und von der Trophäe am Fußende des Lagers den Helm herabnehmend:)

Geschwind, geschwind!

Leg' deine Waffen an! — Wie, hört er nicht?

Nun, Weib, so rüttle ihn, daß er erwache!

(da Thusnelda in ihrer vorigen Stellung verharrt)

Ei, seid ihr taub ihr beiden! Muß ich selbst

Den Jungen wecken?

(an die rechte Seite des Ruhbetts tretend und Thumelicus anfassend)

Auf, Geselle! — Wie —

Ist's möglich —

(den Helm fallen lassend)

Blut!

(gegen den Haupteingang hinstürzend und hinaus rufend)

Helft, rettet, helft! Herbei!

(er kehrt zurück, und beugt sich über den Leichnam, während Wachen, Gladiatoren und Sclaven im Hintergrund hereinstürzen.)

Aper.

Was soll es?

Gnipho.

Riefst du uns?

Kèyx.

Was gibt es, rede?

Glabrio

(mit dem Leichnam beschäftigt):

Umsonst! Kein Leben mehr! Er ist dahin,

Dahin!

Flavius Armin

(dem Cassius und mehrere Senatoren und Ritter folgen, rasch auftretend):

Wer rief um Hülfe hier?

Cassius

(während die Musik außer der Bühne plötzlich abbricht)

Was ist

Geschehen?

Glabrio.

Seht es selbst! Da liegt er todt,

Mein schöner Fechter todt!

Flavius.

Sigmar; — Der Sohn

Armins! —

Glabrio.

Ermordet, meuchlerisch ermordet!

Cassius.

Und wer, wer war der Mörder?

Marcius

(im Hintergrunde mit Gallus vor Caligula einhergehend).

Raum, gebt Raum!

Gallus.

Dem Cäsar Raum!

Caligula

(in festlichem Gewande, einen Kranz von Rosen auf dem Haupte, tritt Cäsonia an der Hand führend, von Piso, Valerius und andern Senatoren und Rittern begleitet, aus dem Hintergrunde rasch vor).

Ist Rom für's Tollhaus reif?
Was gafft das Volk, und hemmt des Zuges Fortgang?
Warum verstummte die Musik? — Sagt an,
Was gibt es hier? — Wer ist der Jüngling dort?
Bei meinem Zorn, gebt Antwort!

Glabrio.

Herr, der dort
In seinem Blut liegt, ist Thumelicus,
Mein bester Fechter!

Cäsonia.

Wie, Thumelicus!

Caligula.

Der Sohn Armins! Die Würze dieses Festes
Für meinen Gaumen! Schurke, hütest du
So meine Fechter!

Glabrio.

Ich bin schuldlos, Herr!

Caligula.

Wer also trägt die Schuld? Wer traf ihn? Rede!

Thusnelda

(die bisher verhüllt und unbeweglich dagestanden, den Mantel sinken lassend).

Ich hab's gethan!

Flavius.

O meine Ahnung!

Caligula.

Wie,

Thusnelda! Du — du trafst den eignen Sohn!
Und warum thatest du's?

Thusnelda.

Warum ich's that?

Du weißt es nicht? — Wohlan, ich will dir's sagen! —
Du wolltest über Deutschland in zwei armen
Gefangnen, einem Weib und einem Fechter,
Triumphe feiern, in Armins Geschlecht
Sein Volk aus sich'rer Ferne mit beschimpfen!
Ich sollte, meintest du, Germania spielen
Und meines Sohnes Ende jammernd schauen;
Ich aber, ob mit Schaudern auch und Grauen,
Ich spielte nicht, ich war Germania!
Ich ließ nicht meinen Sohn der Mutter Sinn,
Des Vaters Ruhm, der Heimath Ehre schänden;
Ich opferte mit priesterlichen Händen,

Ich selbst, den Nornen seine Jugend hin!
Die Ehre meines Volkes mußt' ich retten,
Und bin ein Weib, und schwach, und trage Ketten,
Und darum, Cäsar, darum traf ich ihn!

Caligula

(während Flavius, der bisher in stummer Bewegung das Vorhergehende beobachtet, plötzlich rasch die Bühne verläßt).

Trotz also war's! Du Staub, du Hauch, du Nichts
Vermaßest dich, mein Fest mir zu verkümmern!
So zittre, denn ich will mein Schauspiel haben,
An dir es haben, da dein Sohn dahin!

Thusnelda.

Mag zittern, wer dich fürchtet! Meine Furcht
Starb hin mit diesem! Zittre du vielmehr,
Du, den ein Weib besiegt, daß nicht der Duft
So edlen Bluts, die Alpen überfliegend,
Die Männer wecke, die den Varus schlugen!
Und bebt dein Dünkel vor den Menschen nicht,
So zittre vor den Göttern, denn hier lege
Die Hand ich flehend auf des Sohnes Haupt,
Und ruf' sie an, die selig dort im Licht,
Und die im Schooß des Dunkels walten, alle
Beschwör' ich sie, zu schauen, was ich leide,
Zu schauen, wie die Willkür roher Macht

Die Mutter zwang ihr eigen Kind zu morden;
Und Rache fordr' ich für dies theure Blut,
Vergeltung tausendfach an dir und Rom,
Jahrhunderte, Jahrtausende hinaus,
Daß noch die späten Enkel diese Stunde
Und dich verfluchen!

Caligula.

Thörin, ruf' sie nur,
Sie hören nicht die Götter —

Thusnelda.

Ja, sie hören!
Es wehen ferne Stimmen um mich her.
Und Bilder seh' ich aus dem Nebel tauchen!
Es dröhnt und donnert wie brausende Wogen,
Und Völker auf Völker kommen gezogen;
Die Mauern zerschellen, die Wälle zerbrechen
Gluth röthet den Himmel, Blut röthet den Strom!
Sie kommen zu strafen, sie kommen zu rächen,
Und hinstürzt in Trümmer das blutige Rom!
Sieg, jubelt es, Sieg in germanischen Zungen,
Und von germanischem Schwerte bezwungen,
Germanischem Geiste unterthan
Seh' ich die Erde, den Ocean!
Ja, Götter der Heimath, wir siegen, wir siegen,

Und unsre Bedränger seh' ich im Staub,
Seh' tausendjähriger Knechtschaft zum Raub
Ich knirschend zu unsern Füßen sich schmiegen,
Vergebens aufschreiend zu eurer Huld,
Vergebens sich waffnend —

Caligula
(in höchster Wuth).

Reißt sie fort! Ergreift
Die Rasende! Was steht ihr stumm und bleich?
Sie lügt, ihr Wort ist Trug —

Thusnelda.

Mein Wort ist wahr,
So heilig wahr, wie es mein letztes ist!
(sich das Schwert in die Brust stoßend)
So wahr als in dies Herz der Stahl sich taucht —
Den letztem Athem meine — Brust verhaucht —
(taumelnd und zusammenbrechend)
So wahr als — deine Kette, Rom — jetzt reißt —
Und frei zur Heimath — kehrt — mein freier Geist! —
(Sie sinkt an dem Ruhebett nieder und stirbt; allgemeine Erschütterung und Bewegung; Pause.)

Caligula.

Auch sie dahin! —
(Zu Cäsonia.)
Sieh nur, ob auch gebrochen.

Ihr Auge droht noch! — So gerade blickte
Der Alte damals — Fort! Verhüllt die Leichen!

(Sclaven breiten die grüne Decke über die Leichen.)

Besiegt von einem Weibe! Nimmermehr!
Nein! Euch zum Trotz will ich mein Schauspiel haben!
Wo ist des Festes Ordner, der Aedil,
Der diese hier so schlecht behütet? Wo
Ist Flavius Armin? — Entkamen diese,
So werf' ich ihren Ohm und Schwäher meinen
Schooßhündchen, den hyrkan'schen Löwen vor!
Auf! Schafft mir Flavius Armin zur Stelle!

Cassius.

Eilt, sucht ihn!

Cornelius

(eben eingetreten, zu den Forteilenden).

Bleibt! Ihr sucht umsonst!

Caligula.

Umsonst?
Warum umsonst?

Cornelius.

Weil Flavius Armin,
Sey's, daß ihm Vorwurf oder Schreck den Sinn
Verwirrt, so eben in sein Schwert sich stürzte,

Er schäme sich zu leben, sprach er, seit
Sein Neffe fiel von seiner Mutter Händen!

Caligula.

Todt, todt! Auch dieser todt! — Und ihr gabt's zu,
Ihr hieltet ihn nicht ab, feigherz'ge Memmen? —
O hätte doch das ganze Römervolk
Nur einen Kopf, so wüßt' ich, was ich thäte!
(In höchster Wuth.)
Ich will mein Fest, ich will mein Schauspiel haben,
Blut will ich sehen, Todesröcheln hören! —
Judäer, denk' ich, wurden eingebracht,
Von jener Secte, die sich Christen nennen;
Laßt diese denn mit meinen Hündchen spielen!
Auf, reihet euch zum Zug! — Musik! Musik!
Was feiert die Musik bei Cäsar's Festen?
(während die Musik beginnt)
Zum Circus! Auf und jauchzt Triumph mir zu,
Denn ich bin Sieger, ich will Sieger seyn!
Ruft: Heil! Heil, Cäsar! Heil Germanicus!

Die Uebrigen.

Heil Cajus Cäsar! Heil Germanicus!

(während Caligula mit Cäsonia abgeht, und die Uebrigen unter den Klängen festlich heiterer Musik ihnen nachdrängen, faßt Cassius den Cornelius bei der Hand, und führt ihn in den Vordergrund der Bühne).

Cassius
(rasch und heftig).

Du siehst, es drängt die Zeit! Er oder wir!
Wer lebte sicher in des Tigers Höhle! —
Erforschtest du der Prätorianer Stimmung?

Cornelius.

Sie sind für uns!

Cassius.

Und so auch der Senat!

Cornelius.

Wann also meinst du —

Cassius
(ihm die Hand reichend).

Morgen!

Cornelius
(einschlagend).

Gut denn! Morgen!

(während sie den Abgehenden sich anschließen, fällt rasch der Vorhang.)